

Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Gilt mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.50, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaktion Herrng. 8. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 44.

Gilli, Sonntag, den 1. Juni 1884.

IX. Jahrgang.

Deutsche Festtage.

Mit der Vollpracht seines Blüthenschmuckes begrüßt diesmal der Lenz Pfingsten, das liebliche Fest. Tausend und tausend üppig entfaltete Reize der früherwachten Natur laden zu einer fröhlichen Feier des Tages, an dem einst in feurigen Zungen der Geist der Erkenntniß die Apostel überkam, an dem der heilige Geist sein Gnadenlicht verbreitete und den Jüngern Christi die Gabe verlieh, alle Sprachen zu reden und zu verstehen.

Für uns deutsche Steiermärker hat das diesjährige Pfingstfest eine ganz besondere Bedeutung, denn die schöne, anmuthige Hauptstadt unseres Heimatlandes bildet diesmal das Mekka Deutschösterreichs. Das reizende Graz vereinigt in diesen Tagen die Elite von für ihr Volksthum begeisterten Männern. Aus allen Theilen unseres polyglotten Oesterreich strömen überzeugungstreue Gäste nach der Murstadt, um in ernster Berathung für das Wohl des gemeinnützigsten Vereines, den die Geschichte unseres Vaterlandes kennt, Beschlüsse zu fassen. Mit dem vollen Einsatze ihres Könnens hat die deutscheste Stadt Oesterreichs die umfassendsten Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange der Kommenden getroffen. Die schwarz-roth-goldene Begeisterung schwoll durch gewisse Polizeiverbote lawinenartig an, und eine deutsche Monstre-Flaggenalla zeugt, daß sich die Bevölkerung von Graz in ihrem nationalen Empfinden durch nichts beirren läßt, daß sie der Fahne, der sie Treue gelobt, auch sichtlich, ohne Furcht vor Mißgunst, Geltung verschaffen will.

So werden denn die Pfingsttage in Graz ein ungetrübtes, von echt patriotischer Gesinnung getragenes Fest umfassen, auf das jeder Steirer mit berechtigtem Stolze blicken wird. Vor Allen aber werden wir aus dem Unterlande, die man ja so gerne von dem Verbannde mit Graz los-

lösen möchte, uns des Festes freuen, denn gerade wir, die in erster Linie gegen eine Trennung unserer geliebten Steiermark kämpfen, gravitiren aus vollem Herzen nach Graz. Wir nehmen ja an allen Ereignissen, die unsere Landeshauptstadt treffen, den innigsten Antheil, wir freuen uns an ihrem Aufschwunge, an ihrer sich von Jahr zu Jahr steigenden Schönheit und Pracht. Ernst ist der Zweck, der unsere Stammesgenossen in Graz vereint, aber frühlingsheller das Streben, diesen Zweck zu erreichen. Es ist keine Minierarbeit, keine Wühlerei, wie unsere politischen und nationalen Gegner es glauben machen wollen, sondern ein offenes und ehrliches Eintreten für die deutsche Sprache. Niemand wird gezwungen, dem Schulvereine sich anzuschließen, Niemand wird genöthigt, die Segnungen desselben zu suchen. Wollte doch die Gegenpartei es endlich einsehen lernen, daß mit leeren, gegenstandslosen Denunciationen sich ein Verein nicht einschüchtern läßt, der die reinsten Friedensmission, die Verbreitung der deutschen Sprache, welche nun einmal das einzige geistige Bindemittel der verschiedenen Nationalitäten des Reiches sein kann, verfolgt. Wollten Sie doch, statt ohnmächtiger Fehde, zum Schutze ihrer vermeintlich bedrohten Muttersprache gleich den Tschechen auch einen slovenischen Schulverein gründen. Ob dann ihr Unternehmen prosperiren oder nur kümmerlich vegetiren würde, sie würden es bald erfahren, daß ihre diesbezüglichen Bestrebungen von den Deutschen ebensowenig mit scheelen Blicken betrachtet werden würden, wie die des tschechischen Schulvereines. Der deutsche Schulverein verfolgt keine politischen, sondern nur culturelle Ziele. Er will keine Deutschen machen, sondern nur die Kenntniß der deutschen Sprache verbreiten und den Kindern von Stammesgenossen, welche in Landestheilen wohnen, wo deren Muttersprache immer mehr verdrängt wird, die

Möglichkeit bieten, sich dieselbe in der Schule anzueignen. Wenn slovenische Kinder nun auch in solche Vereinschulen aufgenommen werden und daselbst eine Sprache lernen, die zu ihrem weiteren Fortkommen unerlässlich ist, so ist dies ein Vortheil, ja ein Glück für die Gedachten, welches ihnen die slovenischen Vorisführer nicht mißgönnen dürfen. Letztere sollten sich vielmehr erinnern, daß sie Alles, was sie können, doch auch in deutscher Sprache gelernt haben und daß es um ihre Carriere traurig bestellt gewesen wäre, wenn sie die von ihnen heute so gehasste deutsche Sprache sich nicht ziemlich leicht zu eigen gemacht hätten. Sie sollten sich vor Augen halten, daß gerade die untersteirische Landbevölkerung schon in Folge ihrer mißlichen Lage, ihres zumeist kleinen und über und über verschuldeten Besitzes gezwungen ist, die Kinder derart unterrichten zu lassen, daß sie ihren Erwerb in der weiten Welt finden können und nicht genöthigt sind, auf der eng begrenzten slovenischen Scholle als Heloten um einen kärglichen Tagelohn ihr freudenloses Dasein zu fristen. Was wir speciell für Steiermark sagten, gilt auch für die übrigen Kronländer der Monarchie, in denen ein eigener Uebersehung entsprungener Chauvinismus deutsche Einrichtungen und deutsche Cultur bekämpft. Zu keiner Zeit haben leichte Oberflächlichkeit und Halbbildung größere Orgien in Oesterreich gefeiert als innerhalb der letzten fünf Jahre. Die Folgen dieser Orgien lasten bereits schwer auf dem Reiche. Nie waren die Bande der Zusammengehörigkeit mehr gelockert, nie der Racenhaß so offenkundig. Wenn in der Zukunft die Gegensätze sich abstumpfen sollten, wenn ruhige Bewegung die heutige hochgradige Gereiztheit mildern sollte, so wird der deutsche Schulverein, mag es auch für die Gegner derselben sonderbar klingen, den Löwenantheil daran tragen, denn seine friedliche Mission, Bildung zu verbreiten, wird in kürzester Zeit auch von

Zur deutschen Fahne ewig treu!

Es brauset ein gewaltig Stürmen
Im Ost den deutschen Wald entlang;
Doch mag sich Wolf an Wolle thürmen,
Den Wackern wird darob nicht bang:
Wir stehen fest, wir stehen frei
Zur deutschen Fahne ewig treu!

In Sturmes jähem Ungewittern
Da wird geprüft des Waldes Mark,
Die morschen Stämme mögen splintern,
Das frische Holz, das bleibet stark.
Wir stehen fest, wir stehen frei
Zur deutschen Fahne ewig treu.

Nicht lange kann der Sturm mehr währen,
Es siegt der Sonne heller Schein;
Dann deutscher Ost, erprobt in Ehren,
Die goldne Zukunft, sie ist Dein.
Wir stehen fest, wir stehen frei
Zur deutschen Fahne ewig treu!

Karl W. Gavalowski.

Das kleine bukische Mädchen.*)

Es war einmal eine Frau, die hatte nur ein einziges Töchterchen, das war sehr klein und blaß und wohl etwas anders wie andere Kinder. Denn wenn die Frau mit ihm ausging, blieben oft die Leute stehen, sahen dem Kinde nach und raunten sich etwas zu. Wenn dann das kleine Mädchen seine Mutter fragte, weshalb oft die Leute es so sonderbar ansehen, entgegnete die Mutter jedesmal: „Weil Du ein so wunderhübsches Kleidchen anhabst.“ Darauf gab sich die Kleine zufrieden. Kamen sie jedoch nach Hause zurück, so nahm die Mutter ihr Töchterchen auf die Arme, küßte es wieder und immer wieder und sagte: „Du lieber, süßer Herzensengel, was soll aus Dir werden, wenn ich einmal todt bin? Keim Mensch weiß es, was Du für ein Engel bist, nicht einmal Dein Vater!“

Nach einiger Zeit wurde die Mutter plötzlich krank, und am sechsten Tage starb sie. Da warf sich der Vater des kleinen Mädchens verzweifelt auf das Todtenbett und wollte sich mit seiner Frau begraben lassen. Seine Freunde

*) Dieses Märchen ist einem Buche entnommen, das ein deutscher Mann, der im Jahre 1870 vor Paris gelegen, in seinen Ruhestunden unter dem Titel: „Träumereien an französischen Kaminen“ für Weib und Kind zusammenschrieb.

jedoch redeten ihm zu und trösteten ihn; da ließ er es, und nach einiger Zeit nahm er sich eine andere Frau, schöner, jünger und reicher als die erste, aber so gut war sie lange nicht. Und das kleine Mädchen hatte die ganze Zeit, seit seine Mutter gestorben war, jeden Tag von Früh bis Abends in der Stube auf dem Fensterbrett gefressen: denn es fand sich Niemand, der mit ihm ausgehen wollte. Es war noch blässer geworden, und gewachsen war es in dem letzten Jahre gar nicht.

Als nun die neue Mutter in's Haus kam, dachte es: „Jetzt wirst du wieder spazieren gehen, vor die Stadt im lustigen Sonnenschein auf den hübschen Wegen, an denen die schönen Sträucher und Blumen stehen, und wo die vielen gepuzten Menschen sind.“ Denn es wohnte in einem kleinen, engen Gäßchen, in welches die Sonne nur selten hereinschien; und wenn man auf dem Fensterbrette saß, sah man nur ein Stückchen blauen Himmels, so groß wie ein Taschentuch. Die neue Mutter ging auch jeden Tag aus, Vormittags und Nachmittags. Dazu zog sie jedesmal ein wunderschönes buntes Kleid an, viel schöner, als die alte Mutter je eins befaßen hatte. Doch das kleine Mädchen nahm sie nie mit sich.

Da faßte sich das Letztere endlich ein Herz, und eines Tages bat sie recht inständig, sie

jenen slavischen Volksschichten erkannt werden, die heute noch willenlos unter dem Banne der ergrimmeten Feinde des Deutschthums stehen. Mögen daher die Feste, welche unsere Landeshauptstadt zu Ehren des Schulvereines veranstaltet, den fremden Gästen zeigen, wie tief das nationale Bewußtsein im Herzen des Steirers wurzelt; mögen sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit neu kräftigen und noch in fernem Tagen eine liebe, lichtvolle Erinnerung aus allerdings trüben aber durch deutsche Ausdauer glücklich überwundenen Zeiten bilden.

Social-Reformen.

Kurz vor dem Schlusse der fünften Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses wurde nach einwöchentlicher Berathung das „Gesetz betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung“ erledigt. Die hauptsächlichsten Bestimmungen dieses Gesetzes betreffen den Normalarbeitstag, die Sonntagsruhe, die Frauen- und Kinderarbeit, das Lehrlingswesen, die Arbeitsbücher und die allgemeinen Beziehungen der Arbeiter zu den Arbeitgebern. Von diesen Einzelbestimmungen ist unstreitig die betreffende des Normalarbeitstages die wichtigste. In der Vorlage hieß es ursprünglich, die Arbeitsdauer in fabrikmäßig betriebenen Gewerksunternehmungen dürfe für Erwachsene elf Stunden von vierundzwanzig Stunden nicht übersteigen, das heißt, die Maximaldauer der Arbeit soll in Fabriken täglich elf Stunden oder pro Woche 66 Stunden sein. Eine „Ueberstunde“ also zwölf Stunden pro Tag, könne die Regierung in besonderen Fällen für die Dauer eines Jahres gewähren. In diesem Punkte nun wurde eine tief einschneidende und das Wesen der ganzen Frage berührende Aenderung vom Abgeordnetenhause vorgenommen. Der elfstündige Normalarbeitstag bleibt principiell allerdings in Geltung, allein es wurde folgender Beschluß gefaßt: Der Handelsminister hat im Einvernehmen mit den Handelskammern eine Liste jener Industrien anzufertigen, welche einer Ueberstunde, d. i. einer zwölfstündigen Arbeitsdauer nicht entzogen können. Für diese Industrien wird sodann mittelst Verordnung der Regierung die Ausnahme vom elfstündigen Normalarbeitstag oder die zwölfstündige Arbeitsdauer statuiert; die diesbezügliche Liste aber kann nur alle drei Jahre revidirt werden.

Der große Unterschied zwischen dieser und der ursprünglichen Bestimmung springt von selbst in die Augen. Nun erhebt man vielfach den Vorwurf, der principiell festgesetzte elfstündige Normalarbeitstag sei mindestens für eine Anzahl von Industrien auf diese Weise illusorisch gemacht, und der Regierung sei eine zu weit gehende Machtbefugniß eingeräumt worden. Der Tadel scheint diesmal ein Vorzug zu sein, und es verdient Anerkennung, daß man doch auch auf

möchte es doch mitnehmen. Allein die neue Mutter schlug es ihr rund ab, indem sie sagte: „Du bist wohl nicht recht gescheit! Was sollen wohl die Leute denken, wenn ich mich mit Dir sehen lasse? Du bist ja ganz bucklich? Buckliche Kinder gehen nie spazieren, die bleiben immer zu Hause.“

Darauf wurde das kleine Mädchen ganz still, und sobald die Mutter das Haus verlassen, stellte es sich auf einen Stuhl und besah sich im Spiegel; es war bucklich! Da setzte es sich wieder auf sein Fensterbrett und sah hinab auf die Straße, und dachte an seine gute Mutter, die es doch jeden Tag mitgenommen hatte. Dann dachte es wieder an seinen Buckel: „Was nur da drin ist?“ sagte es zu sich selbst. „Es muß doch etwas in so einem Buckel drin sein.“

Und der Sommer verging, und als der Winter kam, war das kleine Mädchen noch kläffer und so schwach geworden, daß es sich gar nicht mehr auf das Fensterbrett setzen konnte, sondern stets im Bett liegen mußte. Und als die Schneeglöckchen ihre ersten grünen Spizchen aus der Erde hervorstreckten, kam eines nachts die alte gute Mutter zu ihm und erzählte ihm, wie golden und herrlich es im Himmel aussähe.

Industrien Rücksicht genommen, für Uebergangsbestimmungen gesorgt und nicht einfach eine überaus wichtige Neuerung decretirt hat, ohne die Möglichkeit zu bieten, daß sich dieselbe bei den einzelnen Zweigen der Industrien erprobe. Des Principes wegen durfte man nicht blindlings den Sprung ins Ungewisse machen, und besser noch, wenn die Regierung, wie immer sie auch heiße, den unabweisbaren Bedürfnissen einzelner Industrien in einer diesen zweckmäßigen und ihrem Bestande zusagenden Weise Rechnung trägt, als wenn die betreffenden Industrien gefährdet werden. Der gesetzlich fixirte Normalarbeitstag, der, nebenbei bemerkt, im laufenden Jahre schwerlich mehr ins Leben treten wird, dürfte sonach vor der Hand gleichsam ein facultativer sein, und bei einer jetzt noch nicht bekannten Anzahl von Industrien wird auf Jahre hinaus die zwölfstündige Maximalarbeitsdauer gelten.

Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe wurden nicht abgeändert. Hier verfügt das Gesetz, daß an Sonntagen alle gewerbliche Thätigkeit ruhen soll. Indessen ist auch diesfalls der Regierung das Recht eingeräumt, Ausnahmen zu bewilligen; somit erscheint auch die Sonntagsruhe ebenfalls nur als eine bedingte.

Die Frauenarbeit in den Fabriken ist des Nachts verboten, aber wiederum vermag die Regierung Ausnahmen zuzulassen. Kinder unter vierzehn Jahren dürfen in Fabriken schlechterdings keine Verwendung finden; hier giebt es auch durch die Regierung keine Ausnahmsbewilligungen. Die kluge und humane Verfügung hat jedoch für das Kleingewerbe keine Gültigkeit. Immerhin wird sich dieselbe insofern wohlthätig erweisen, als in Folge des Gesetzes ungefähr 12.000 Kinder unter 14 Jahren aus Fabriken werden befreit werden. Jugendliche Personen beiderlei Geschlechtes dürfen vor dem vollendeten sechzehnten Lebensjahre in Fabriken niemals des Nachts und nie länger als acht von vierundzwanzig Stunden verwendet werden.

An den Bestimmungen über das Lehrlingswesen, sind nennenswerthe Aenderungen nicht vorgenommen worden. Wichtig und nach mehreren Seiten einschneidend sind die Verfügungen über die Arbeiter. Was zunächst die obligatorische Einführung der Arbeitsbücher betrifft, so scheint es, daß die Arbeiter damit nicht sonderlich zufrieden sind. Sie fühlen sich verlegt, weil sie den Dienstboten gleich gesetzt erscheinen, sie fürchten allerlei Schikanen und eine Beschränkung des letzten Rechtes der Freizügigkeit. Erhöht wird ihre Unzufriedenheit dadurch, daß das Gesetz in seinen Bestimmungen über ihre allgemeinen Verhältnisse zu den Arbeitgebern erhebliche Strafen auf das eigenmächtigen Einstellen der Arbeit setzt. Die Arbeiter erblicken hierin eine Verhinderung zu strafen. Die mäch-

Am anderen Morgen war das Mädchen todt.

„Weine nicht, Mann!“ sagte die neue Mutter; „es ist für das arme Kind so am besten!“ Und der Mann erwiderte kein Wort, sondern nickte stumm mit dem Kopfe.

Als nun das kleine Mädchen begraben war, kam ein Engel mit großen, weißen Schwanenflügeln vom Himmel herabgeflogen, setzte sich neben das Grab und klopfte daran, als wenn es eine Thür wäre. Als bald kam das kleine Mädchen aus dem Grabe hervor, und der Engel erzählte ihm, er sei gekommen, um es zu seiner Mutter in den Himmel zu holen. Da fragte das kleine Mädchen schüchtern, ob denn buckliche Kinder auch in den Himmel kämen. Es könne sich das gar nicht vorstellen, weil es doch im Himmel so schön und vornehm wäre.

Jedoch der Engel erwiderte: „Du gutes, liebes Kind, Du bist ja gar nicht mehr bucklich!“ und berührte ihm den Rücken mit seiner weißen Hand. Da fiel der alte garstige Buckel ab wie eine große hohle Schale. Und was war darin?

Zwei herrliche, weiße Engelklügel! Die spannte es aus, als wenn es schon immer fliegen gekonnt hätte, und flog mit dem Engel durch den lizenden Sonnenschein in den blauen

tigste und oft erfolgreiche Waffe der Arbeiter ist ihnen dadurch aus den Händen genommen oder sehr stark abgestumpft. — Im Ganzen ist das Gesetz von Fehlern und Lücken gewiß nicht frei, zumal es stellenweise ein nur zu deutlich wahrnehmbares, ultramontanes und reactionäres Gepräge trägt. Gleichwohl kann es als Fortschritt auf socialpolitischem Gebiete bezeichnet werden, und wenn es klug und maßvoll gehandhabt wird, so dürfte es allen Theilen Vortheil bringen. Es bedeutet aber doch nur den ersten Schritt auf dem Wege der socialen Reformen; weitere Reformen in der gleichen sollen in Richtung nächsten Herbst nachfolgen.

Rundschau.

[Unter dem Ausnahmestande.] Der „Pester Lloyd“, bekanntlich ein der ungarischen Regierung nahestehendes Blatt, veröffentlicht in seiner Nummer vom 28. Mai unter dem vorstehenden Titel folgende Wiener Correspondenz: „Die jüngere Generation in Ungarn, welche die Segnung der Bach'schen Regierung nicht genossen hat, wird kaum wissen, was „Ausnahmestand“ bedeutet. Für diese ist die Erklärung, daß Ausnahmestand ungefähr dasselbe ist, wie Belagerungszustand oder wie das Standrecht. Für die Zeitungen ist es die vollständigste Rechtlosigkeit. Ein Journal kann suspendirt, für immer verboten werden, wenn irgend einem gestrengen Commissar die Nase des Redacteurs nicht gefällt. Das ist wohl zu unterscheiden vom sogenannten „objectiven Verfahren“, welches am besten mit Confiscationsfreiheit der Polizei-Organen zu übersetzen ist. Das objectiv: Verfahren ist noch mit einigen Förmlichkeiten verbunden. Die Polizei confiscirt, aber der Richter muß die Beschlagnahme bestätigen. Und es giebt noch Richter in Wien, aber von einer verweigerten Bestätigung vernimmt man höchst selten. Es muß dies in der blutrünstigen Schreibweise der Wiener Journalisten oder in den Richtern liegen. Da Sie wohl Wiener Zeitungen in Ihrer Redaction ausliegen haben, werden Sie die Alternative leicht entscheiden können. Zu dieser Confiscationsfreiheit hat uns also der Ausnahmestand noch die Freiheit des Zusperrrens von Druckerei-Localen, das uneingeschränkte Unterdrückungsrecht u. s. w. gebracht. Der Ausnahmestand ist aber gar nicht gegen die Zeitungen gerichtet, bei Beide nicht, er soll gegen die Anarchisten helfen, soll verhindern, daß die Anarchisten ihre finsternen Pläne öffentlich in den Zeitungen bekannt machen. Das haben sie freilich früher auch nicht gethan, aber es ist beruhigend, daß sie es unter der Herrschaft des Ausnahmestandes nicht thun könnten, wenn sie auch wollten. Und tröstlich ist es für die nicht anarchischen Blätter zu wissen, daß man durch den Ausnahmestand nicht ihnen an den

Himmel hinauf. Auf dem höchsten Plage im Himmel aber saß seine gute alte Mutter und breitete ihm die Arme entgegen. Der flog es gerade auf den Schoß.

Sranke und Aerzte.

Aus dem Französischen des Guy de Maupassant.

Welch' eigenthümliches Mysterium ist doch die Erinnerung! Man schlendert so für sich hin durch die Gassen unter den Strahlen der ersten Mai'sonne und plötzlich, als ob lange verschlossene Thüren sich im Gedächtniß öffneten, kommen uns längstvergeffene Dinge in den Sinn. Sie gehen vorüber, andere folgen und man lebt vergangene, ferne Stunden auf's Neue durch.

Weshalb diese unerwartete Wiederkehr zur Vergangenheit? Wer weiß es? Ein vorüberziehender Duft, eine so leichte Empfindung, daß man sie gar nicht merkte, die aber eines unserer Organe wiedererkennt, ein Erzittern, vielleicht ein Sonnenstrahl, der das Auge blendet, oder ein Geräusch, ein Nichts, das uns unter längst vergangene Verhältnisse versetzt und die man wiederfindet, genügt, um uns sofort eine Gegend, längstvergeffene Leute und Ereignisse, die aus

Leib gehen wollte. Sie haben gar keinen Begriff, wie beruhigend es für einen Zeitungs-Unternehmer ist, sich sagen zu können, daß wenn sein Blatt plötzlich unterdrückt und seine Druckerei geschlossen würde, dies gar nicht der Intention des Grafen Taaffe entspräche, sondern nur einem Mißverständnis zuschreiben wäre. Freilich die Zeitung selbst, welcher durch die Polizei das Lebenslicht ausgeblasen wird, kann die stille Ueberzeugung, daß dies eine vom Urheber nicht beabsichtigte Consequenz des Ausnahmzustandes sei, nicht mehr auf die Beine bringen, aber ein Trost ist es immerhin, inmitten der Unbehaglichkeit, welche der Ausnahmzustand in allen oppositionellen Zeitungs-Bureaux hervorgerufen hat. Von dieser Unbehaglichkeit hat man jenseits der schwarz-gelben Pfähle auch nicht eine blasse Idee. Sie haben keine Ahnung, mit welcher Vorsicht jedes Wort nach allen Seiten gedreht und gewendet, wie sorgfältig seine Bedeutung abgewogen wird, um die Polizeigötter und die hohe Regierung nicht zu erzürnen und keine der oben angedeutenden unbeabsichtigten Consequenzen des Ausnahmzustandes heraufzubeschwören. Dem Schreiber dieses ist es geschehen, daß ihm vom verantwortlichen Redacteur aus einem Artikel über die Sonntagsruhe der Satz gestrichen wurde: „Ja, wir können uns im Gedanken selbst in die Zeit versetzen, in welcher die Glocken hoch vom Thurm nicht mehr ihr liebliches Geläute ertönen lassen werden.“ Sie werden vielleicht fragen, was hat dieses stumme Glockenspiel der Zukunft mit dem Anarchismus zu thun? Das habe ich auch gefragt. Die Antwort des „Verantwortlichen“ war ein Achselzucken und die hingeworfene Andeutung, daß man „oben“ in religiösen Sachen empfindlich, dem Anschein nach sogar fromm geworden sei. „Oben“ bedeutet nämlich die Regierung. Das Cabinet ist also fromm geworden. Unter anderen Verhältnissen hätte diese innere Belehrung der Minister die Reaction ziemlich kalt gelassen, der Ausnahmzustand hat die — wie schon gesagt — nicht beabsichtigte Folge, daß die Zeitungen mit den Ministern beten müssen. Nun ist es wirklich keine so dringende Frage, ob man in einer sehr fernen Zukunft noch die Glocken läuten, ob die Messerei ein brodloses Gewerbe werden wird. Aber es giebt andere actualere Angelegenheiten, bei deren Besprechung die aufgezwungene Behutsamkeit wirklich sehr un bequem ist. Da ist zum Beispiel die Wiener Viehmarktfrage und in Verbindung damit der Preßburger Markt. Sie müssen zugeben, daß man hierüber leicht anderer Ansicht sein kann, als der Vater der Wiener Marktordnung, der Ackerbauminister Graf Falkenhayn. Es circulirt über diese Persönlichkeit eine sehr treffende erschöpfende Charakteristik, die noch dazu sehr kurz ist, und seine Beziehung zur Viehfrage bezeichnet. Dieses

dem Gedächtnisse geschwunden waren, wieder sehen zu lassen.

Weshalb ruft ein dusterfüllter Lusthauch unter den Kastanienbäumen der Champs-Élysées uns plötzlich einen Weg, eine breite Straße, den Hang eines Berges in der Auvergne in's Gedächtniß? Zur Linken zwischen zwei Hügeln erscheint der mächtige und majestätische Regal des Bay-de-Dome. Rings um den colossalen Felsen streckt eine ganze Schaar von kleinen Bergspitzen sich in die Höhe. Viele von ihnen scheinen geköpft, die einst Rauch und Flammen spießen. Es sind erloschene Vulkane, deren Krater Seen geworden sind.

Die Auvergne ist das Land der Kranken. All die erloschene Vulkane scheinen geschlossene Glühkessel, wo im Schoße des Bodens noch Mineralwässer jeder Art kochen. Von diesen großen verborgenen Feuerstellen kommen heiße Quellen hervor, welche noch immer allen Aerzten die sich dafür interessiren, für alle Krankheiten geeignete Medicamente sagen. Um jedes der Heilbäder, welche sich um die einzelnen lauen, von Bauern entdeckten Bächlein erheben, spielt sich eine ganze Reihe wunderbarer Scenen ab. Da ist vor Allem der Verkauf des Grundstückes durch den Bauer, die Bildung eines Consor-

Wort darf man wohl still vor sich hinsprechen, man kann es auch laut sagen, wenn gerade kein Polizei-Organ in der Nähe ist, aber drucken darf man's nicht. Auch das würde nämlich „oben“ unangenehm berühren. Sie sehen, einen kleinen, wenn auch nicht beabsichtigten Profit hat die gegenwärtige Regierung beim Ausnahmzustand doch gemacht, und der eine oder andere Minister hat Ursache, der Anarchisten mit einiger Pietät zu gedenken. Ja dieser Anarchismus, der Vater des Ausnahmzustandes müßte für specielle Zwecke erfunden werden, wenn er nicht vorhanden wäre.“

Deutschland. [Social-Reformen.] Gegen die von socialdemokratischer Seite gestellte Forderung auf Einführung des Normalarbeitstages sind erst jüngst noch vom Fürsten Bismarck im Reichstage Bedenken erhoben worden. Dagegen scheint bei der Regierung größere Bereitwilligkeit vorhanden zu sein, durch eine Beschränkung der weiblichen Arbeit einem anderen Wunsche der Socialdemokratie, und nicht bloß dieser allein, nachzukommen. Die Klagen der Fabriksinspectoren über die zunehmende Beschäftigung der weiblichen Arbeiter, insbesondere die Heranziehung derselben zur Nachtarbeit, haben Veranlassung gegeben, in sämtlichen industriellen Anlagen Preußens Untersuchungen darüber anzustellen, ob und in welchem Umfange in den einzelnen Industriezweigen weibliche Nachtarbeit stattfindet. Auch sind Vermittlungen über den Einfluß der Nachtarbeit auf die Gesundheit angestellt, und in Folge derselben ein Verbot der Nachtarbeit weiblicher Arbeiter in Aussicht genommen, soweit sich dasselbe ohne wesentliche Nachtheile für die betreffenden Industriezweige durchführen läßt.

Frankreich. [Abjaffung der Einjährig-Freiwilligen.] Die französische Deputirtenkammer beräth gegenwärtig die Vorlage, welche die Einjährig-Freiwilligen abschafft und für die ganze Armee den dreijährigen Dienst festsetzt. Wie erwähnt worden ist, waren gewisse Erleichterungen beabsichtigt worden für solche Personen, die sich im Studium befinden und vor Eintritt des 24. Lebensjahres einen Grad oder ein Staatsexamen aufzuweisen haben. Die Deputirtenkammer hat nun alle hierauf bezüglichen Ausnahmestimmungen abgelehnt die dreijährige Dienstpflicht pure angenommen. Auch in der Militärcommission der Kammer, in der über mannigfache Erleichterungen, im Dienst für die Studirenden, Künstler und Techniker vorgeschlagen und vom Unterrichtsminister befürwortet worden waren, lehnte man dieselben ab.

Rußland. [Rückschläge des Processes Kraszewski. Der Kraszewski-

tiums mit einem fictiven Capitale von mehreren Millionen, das Wunder der Errichtung eines Etablissements mit diesen Fonds der Phantasie und wirklichen Steinen, die Installirung des ersten Arztes, der den Titel Inspector führt, das Erscheinen des ersten Kranken, dann die erhabene Comödie zwischen diesem Kranken und diesem Arzte.

Jeder Curort ist für einen Beobachter ein Californien an Schätzen der Komik. Jeder Arzt ist ein köstlicher Typus, vom „correcten“, stets in weißer Cravatte erscheinenden Doctor bis zum skeptischen, geistreichen und bissigen Arzte, der seinen Freunden seine Stücklein erzählt. Zwischen diesen beiden Modellen begegnet man dem väterlichen und gemüthlichen, dem wissenschaftlichen, dem brutalen, dem Frauendocor, dem Doctor mit langen Haaren, dem eleganten und noch vielen anderen. Jede Species von Aerzten findet unfehlbar ihre besondere Art von Kranken, ihre naive Clientel. Und alltäglich spielt sich in jedem Hotelzimmer jene wunderbare Farce ab, welche Molière nicht vollständig niedergeschrieben hat. O, wenn sie sprächen, diese Aerzte, welche Bemerkungen, welche wunderbaren Documente könnten sie uns über den Menschen geben!

Manchmal jedoch, nachdem sie getrunken

Process hat übrigens nicht nur nach Rom hin gewirkt, sondern auch in Rußland sollen seine Rückschläge zu spüren sein. Man weist darauf hin, daß man schon früher in Rußland den Polen mißgünstig gewesen sei, seit dem Process Kraszewski ihnen aber jedes Wohlwollen entzogen habe, weil man dahinter gekommen sei, daß sie überall die Butscher gespielt haben. Der Process Kraszewski hat der Regierung und der Gesellschaft die Augen geöffnet. Es mögen in Petersburg etwa 20.000 Polen leben, die im Allgemeinen in der Gesellschaft eine Rolle spielen und deren Einfluß zu Zeiten nicht gering gewesen ist. Zum Staatsdienst werden die Polen schon seit Jahren nur ungern zugelassen und wenn sie einmal in demselben sind, nur langsam befördert. Jetzt wird man sie unbedingt von wichtigeren Aemtern fernhalten, und die polizeiliche Controlle über diejenigen Polen, welche nur einigermaßen politisch verdächtig sind, wird sich noch stärker geltend machen als bisher.

Ägypten. [Sudanesisch e.] Die religiöse Bewegung, welche den Sudan durchzuckt, beginnt auch in Oberägypten ihren Einzug zu halten. Wenigstens wollen die „Times“ wissen, daß eine Versammlung in Girgeh den Mahdi gebeten habe, einen Sendboten zu schicken, und daß wirklich ein Anhänger des Propheten dort eingetroffen sei und den glimmenden Haß gegen die Christen zu wilder Gluth angefaßt habe. Man muß freilich nicht vergessen, daß die Nachrichten der englischen Blätter darauf gemünzt sind, Gladstone die Gefahr, die dem untern Nil vom Mahdi droht, handgreiflich vor Augen zu führen. Seltsam ist die Kunde, welche der Mudir von Dongola telegraphirt. Seinem Drahtbericht zufolge, ist Gordon entschlossen, zum Islam überzutreten, wenn ihm keine Hülfe werde. Der Mahdi wünsche Gordon lebend in seine Gewalt zu bringen und suche ihn durch Hunger mürbe zu machen, indem er ihm die Zufuhren abschneide. Die Loyalität des Mudirs von Dongola und seine Glaubwürdigkeit ist übrigens den Briten verdächtig. Nach Allem, was man von dem wunderlichen Heiligen, der in Chartum das britische Weltreich vertritt, weiß, dürfte man sich nicht wundern, wenn Gordon schließlich den Rath, den der Mahdi ihm vor Monden gegeben, sich zu Herzen nähme und zum Mohamedanismus überginge; das persönliche Glaubensbekenntniß des Mannes ist aus den großen Weltreligionen in bizarrer Weise zusammengebraut.

Correspondenzen.

Gonobis, 28. Mai. [Ernste Reflexionen.] Im Kleinen spiegelt sich das Große. Wie sich aus der Fortpflanzung der kleinsten,

haben, geben sie doch manches Abenteuer zum Besten, eines auf tausend.

Einer von ihnen, ein geistvoller Mann, hatte die geniale Idee, in den Journalen zu annonciren, daß die Quellen von B., die er aufgefunden, die Kraft besäßen, das Leben zu verlängern. Dabei war keinerlei Geheimniß in dieser heilkräftigen Wirksamkeit. Er erklärte Alles wissenschaftlich durch die Wirkung des Salzes, der Mineralien und Gase auf den Organismus. Er hatte sogar eine dickleibige Brochüre darüber geschrieben, in welcher überdies die schönsten Ausflüge angegeben waren. Aber für seine Versicherungen bedurfte er der Beweise. Er unternahm eine kleine Rundreise und begab sich auf die Suche nach Hundertjährigen.

Die armen Familien, die im Allgemeinen nicht sehr viel darauf halten, die unnützen alten Verwandten zu nähren, überließen ihm dieselben für sechs Monate jährlich, und er installirte dieselben in einer eleganten Villa, welcher er den Namen gab: „Hospiz der Hundertjährigen.“ Nicht alle waren wirklich hundert Jahre alt, aber keiner stand weit davon. Das war die Reclame, die erhabene Reclame. Heilen ist nichts, aber leben ist Alles. Diese Quellen heilen nicht, sie machen leben! Was haben die Leber, die Nieren, der

mikroskopischen Pflanzen und Thierchen das Bild der naturgeschichtlichen Entwicklung und Umbildung im Großen entrollt — so geben scheinbar kleine Vorfälle dem aufmerksamen Beobachter der Zeitgeschichte, ihrer Regungen und Bestrebungen die Quelle an, aus der große Ereignisse oder oft wiederholte Thaten, welche dem Zeitgeiste oder einem ganzen Volke die Signatur ausdrücken, entstammen. Zu diesen Reflexionen veranlaßt mich der Ihrem Blatte bereits mitgetheilte Vorfall aus Gonobitz, daß ein dem deutschen Schulvereine angehöriger Bürgersohn von zwei Pervaken, nachdem er von ihnen zu ihrem Tische gelockt und ohne Erfolg zur Umkehr auf ihre Seite gedrängt wurde, ergriffen und mit zerrissenen Kleidern, körperlichen Verletzungen u. auf die Strafe gesetzt wurde. Galilai hat aus dem beobachteten Schwingen einer Kirchenlampe die Veranlassung genommen, deren Ursachen zu prüfen, — erfand die großen Pendelgesetze und erschloß sich hieraus die Gesetze von den Bewegungen der Himmelskörper. So großartige Folgen dürften meine Beobachtungen obigen Vorfalles allerdings nicht haben; sie erklären und bestätigen mir aber, zusammengehalten mit den Ereignissen in St. Georgen, jene Wahrheiten, die ich durch mehrjährige Anschauung gelernt habe. 1. Der Handelsmann, ein Krainer und der Apotheker, ein Tscheche, also beide Eingewanderte, werfen einen Gonobitzer Bürgersohn in Gonobitz, in Steiermark aus dem Wirthshause, weil er Anhänger deutschen Unterrichtes, deutscher Culture ist. Es zeigt sich da recht deutlich der im Großen beobachtete Gang der Slaven zur brutalen Gewaltthätigkeit, zum lecken Angriffe! So lange sie sich sicher wissen, scheuen sie nicht vor der kerksten Annäherung zurück. Wird ihrem provocirenden Angriffe energischer Widerstand geleistet, so flüchten sie in die unzugänglichsten Schlupfwinkel und schreien über Verfolgung u. Scheut man aber aus Anstandesgefühl den Kampf mit so unsauberen Elementen, so sprechen sie höhrend von Feigheit. — Also hier wie dort immer dieselbe Farbe von Charakter. 2. Der besagte Kaufherr hat seinen Wohlstand ausschließlich einer urdeutschen Familie zu danken, die ihn in das Geschäft einführte und ihm dann selbes unter so billigen Bedingungen übergab, wie es zwischen Eltern und Kindern nur selten stattfindet. Dessenungeachtet schäumt dieser Krämer vor Wuth gegen Alles, was deutsch fühlt, gegen Alles was deutsch ist, und macht sich keine Gewissensbisse daraus, daß Dankbarkeit eine der schönsten Tugenden und das Gegentheil verabscheuenswürdig ist. So ist es auch im Allgemeinen, und ich beobachtete hunderte von Fällen — stets kehrt dasselbe Bild zurück. Der gutmüthige Deutsche überhäuft den Slaven mit Wohlthaten; Letzterer zeigt sich, so lange er

Magen, die Kehle, die Nerven zu sagen! Wenn man nur lebt!

Dieser große Mann erzählte einst, als er guter Laune war, das folgende Abenteuer:

Eines schönen Tages wurde er zu einem neuen Curgaste berufen. Derselbe, ein Herr D., war am letzten Abend angekommen und hatte in der nächsten Nähe der „Souveraine-Quelle“ eine Villa gemiethet. Es war ein kleines, altes Männchen von 86 Jahren, noch lebhaft, von guter Haltung, trocken, das sich unendliche Mühe nahm, sein Alter zu verbergen.

Er bot dem Arzte einen Platz an und begann sofort:

— Doctor, wenn ich mich wohl befinde, so habe ich das der Hygiene zu verdanken. Ohne sehr alt zu sein, bin ich doch schon in einem gewissen Alter, aber ich weiche allen Krankheiten, allem Unwohlsein, dem leichtesten Uebelbefinden durch die Hygiene aus. Sie behaupten, das Klima dieser Gegend sei der Gesundheit sehr zuträglich; ich will es gern glauben, aber bevor ich mich hier niederlasse, will ich Beweise dafür. Ich werde Sie also bitten, wöchentlich einmal zu mir zu kommen, um mir auf's Genaueste die folgenden Auskünfte zu ertheilen: Zunächst wünsche ich das vollständige Verzeichniß derjenigen Bewohner Ihrer Heil-

empfangt, geschmeidig und dienstbeflissen. Nach erreichtem Ziele häumt er sich auf, lehrt den Herrn hervor, schimpft und schlägt seine Wohlthäter. Mögen sich die deutschen Familien dies zu Herzen nehmen und bei ihrer Gutherzigkeit in der Unterstützung slavischer Kinder zum Besuche der Mittelschulen vorsichtig sein! Sie ziehen Leute groß, die in Folge der schlechtesten Jugend-erziehung im elterlichen Hause jeden Sinn für das Edle und Ideale längst verloren haben, die die Mittelschulen nur durchlaufen, weil es für ihren Zweck so sein muß, und auf welche die Humanitätsstudien nicht den geringsten veredelnden Einfluß üben, weil eben der Boden hierzu ganz vertrocknet ist. Solche Leute benützen die Entwicklung der geistigen Kräfte nur in schlechter Richtung, scheuen vor keiner Bosheit und Lüge zurück und weiden sich an der Lust, ihre Wohlthäter zu beschimpfen. Füge ich die aus den oben erwähnten verkommenen Individuen sich recrutirenden Pervaken hinzu, die eine in der Weltgeschichte noch nicht dagewesene Virtuosität im Entstellen, Heucheln, Denunciren, in Lügen und Verläumdungen darthun, welche eine Schandpresse ohne Gleichen mit ihren unflätigen, boshaften, jede Spur von Ehrgefühl verläugnenden Artikeln inauguriren, so dürfte endlich doch den Deutschen, wenn sie sich noch so sicher wähnen, das Licht aufgehen, daß einem Volksstamme gegenüber, dessen Pervaki nur von „deutschen Hunden“ u. sprechen, mit Energie aufzutreten werden müsse. Unterstützen wir also vollkräftig den deutschen Schulverein damit durch deutsche Schulen die Slovenen — nicht etwa germanisirt werden, wozu wir weder Lust noch Bedürfnis fühlen, sondern daß sie zu jenem Grade der Bildung sich emporschwingen, der es einem cultivirten Volke möglich macht, mit ihnen in geistigen und geselligen Verkehr zu treten. Haben wir dies erreicht, so werden die Slovenen uns Dank wissen, und jenen „Führern“ selbst das Handwerk legen, welches diese zur Schande ihres eigenen Volkes und in gewissenloser Ausbeutung desselben für schmutzige Erwerbzwecke treiben!

Kleine Chronik.

[Bischof Rudigier und die Turner.] Aus Anlaß des am Pfingstsonntag und Pfingstmontag in Urfahr bei Linz stattfindenden Ganturnfestes des Gauverbandes Oberösterreich-Salzburg wurde an den Linzer Bischof Rudigier die Bitte um Vornahme der Fahnenweihe gerichtet. Der Bischof hat, wie man aus Urfahr schreibt, dankend abgelehnt, die Fahnenweihe vorzunehmen, und zwar, wie es heißt, mit der Motivirung, daß ein Turnverein keine speciell katholischen Interessen verrete.

[Sterne als Charge-Distinctionen bei Vereinen.] In Folge ergangener Mittheilung des gemeinsamen Kriegsministeri-

anstand und der ganzen Umgegend zu erhalten, die das achtzigste Lebensjahr überschritten haben. Auch wünsche ich physische und physiologische Notizen über diese Leute zu erhalten; ferner wünsche ich ihre Beschäftigung, ihre Lebensweise, ihre Gewohnheiten zu kennen. So oft eine dieser Personen sterben wird, werden Sie mir dies gefälligst anzeigen und zugleich ganz genau die Ursache ihres Todes, sowie alle Nebenumstände angeben.

Dem fügte er noch in verbindlichstem Tone hinzu: Ich hoffe, Doctor, wir werden sehr gute Freunde werden. — Und dann reichte er dem Arzte seine magere Hand. Der Arzt drückte sie und sagte bereitwillig die genaue Erfüllung der Wünsche seines neuen Curgastes zu.

* * *

Von dem Tage ab, da er die Liste der siebzehn Bewohner der Gegend besaß, welche die Achtzig überschritten hatten, fühlte Herr D. in seinem Herzen ein außerordentliches Interesse, eine unendliche Fürsorge für diese Greise erwachen, die er der Reihe nach sterben sehen sollte. —

Er wollte sie nicht kennen lernen, ohne Zweifel aus Furcht, zwischen sich und Einem von ihnen, der bald stirbe, eine Aehnlichkeit

uns dürfen in Oesterreich-Ungarn Sterne als Charge-Distinctionen ausschließlich nur für die k. u. k. Wehrmacht Anwendung finden, daher die Benützung von Sternen als Abzeichen weder den Feuerwehren, noch sonstigen Vereinen gestattet ist. Alle Vereine, bei welchen Sterne als Abzeichen im Gebrauche stehen, werden in Folge dessen angewiesen werden, selbe allsogleich abzulegen.

[Eine vereitelte Demonstration.] Der von dem böhmischen, akademischen Leseverein in Prag gefaßte Beschluß, Kraszewski zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen, ist von Seiten der Behörde sofort für nichtig erklärt worden.

[Ausgrabung eines Tempels.] Beim Bau der Fundamente des Theaters im Piräus stieß man, wie aus Athen gemeldet wird, auf ein großartiges antikes Marmorgebäude, das für einen Dionysostempel gehalten wird. Behufs Untersuchung desselben wurde die Fortsetzung der Bauarbeiten einstweilen eingestellt.

[Schönerer-Rothschild.] Durch mehrere Blätter wurde die aus der alten „Presse“ stammende Nachricht verbreitet, daß Ritter von Schönerer an Baron Rothschild eine Besichtigung um einen überhöhen Betrag verkauft habe. Die „Unverfälschten deutschen Worte“, das Organ Schönerer's, erklären diese Nachricht als eine Lüge.

[Sonderbarer Ausgang eines Selbstmordversuches.] Baron Aurel Staudach in Pest, der einen Selbstmord verüben wollte und verwundet ins Spital befördert wurde, hat sich dort in aller Stille mit seiner Verlobten Fräulein Adele Kardhordotrauen lassen.

[Eine große Feuersbrunst.] hat soeben das Städtchen Neurode, Grafschaft Glas, heimgesucht und dort in der Töpfer- und Brunnergasse zusammen 20 Besetzungen, darunter auch die katholische Kirche eingäschert. 84 Familien, zum größten Theil arme, sind obdachlos geworden.

[Ein mißglücktes literarisches Debüt.] Die französische Schauspielerin Colombier wurde wegen ihrer sittenlosen Schmähchrift gegen Sarah Bernhard zu drei Monaten Gefängniß und 1000 Francs Geldstrafe verurtheilt.

[Eine Königin als Blumenverkäuferin.] Am 18. d. wurde in Lissabon auf dem Plage Tapada di Ajuda der von der dortigen Damenwelt unter dem Protectorate der Königin Maria Pia zu Gunsten der Kinder der Armen der Residenz veranstaltete Wohlthätigkeitsbazar unter den Klängen der Nationalhymne feierlichst eröffnet. Unter den Verkäuferinnen befand sich auch die gekrönte Protectorin

zu finden; aber er verschaffte sich eine kleine Idee von ihren Personen und sprach mit dem Arzte, der jeden Donnerstag bei ihm dirirte, nur von ihnen.

Er sagte:

— Nun, Doctor, wie geht es heute Poingot? Wir haben ihn letzte Woche etwas leidend gelassen.

Und als der Arzt das Bulletin abgegeben hatte, schlug Herr D. Aenderungen in der Behandlung vor, Versuche, die er dann an sich anwenden könnte, wenn sie bei Anderen gelängen. Die siebzehn Greise waren für ihn ein Versuchsfeld, aus dem er Leben schöpfte.

Eines Abends sagte ihm der Doctor bei seinem Eintritt an:

— Rosalie Tourol ist gestorben.

Herr D. erbehte und fragte sofort:

— Woran?

— An der Bräune.

Der kleine Alte rief erleichtert: Ah! Und er fuhr fort:

— Sie war zu dick, zu stark. Sie hat vermuthlich zu viel gegessen. Wenn ich in ihrem Alter sein werde, will ich mich besser in Acht nehmen.

Er war um zwei Jahre älter, aber er gestand nur siebzig Jahre.

des Bazars, die in einer niedlichen hölzernen Bude Blumen feilbot. Rechts und links von der königlichen Bude standen die Verkaufshütten der anderen Damen. Selbstverständlich drängte Alles zur königlichen Bude hin, wo Maria Pia eigenhändig und ganz allein ihre Kunden, selbst die bescheidensten derselben, befriedigte. Die Königin soll mit ihrem Verdienste an diesem Tage sehr zufrieden gewesen sein, noch mehr aber waren es die Kinder der Armen.

[Der Schutengel der Kinder.] Eine Schaar fröhlicher Berliner, die am Abend des Himmelfahrtstages über die Schöneberger Wiesen kam, wurde plötzlich durch ein klägliches Wimmern erschreckt, welches andauernd aus der Gegend eines sumpfigen Grabens ertönte. Die Herren eilten über den moorigen Grund zur Stelle zu, in der Meinung, daß dort ein Kind in's Wasser gerathen sei. Man suchte eine lange Strecke des Grabens ab, ohne aber irgend etwas zu finden. Und doch noch tönte das dumpfe Gewimmer fort. „Mutter! Mutter!“ Klang es jetzt ganz deutlich aus nächster Nähe. Man suchte die in der Nähe befindlichen alten, morschen, aber immer noch kräftig grünenden Weidenbäume. „Hier steckt ein Kind drin!“ schrie plötzlich einer der Herren, eifrig einen der mißgestalteten Stämme umkreisend. Der Baum hatte oben eine weite Oeffnung und war ganz hohl. Im Nu saßen zwei der Herren in seinen Zweigen, und im nächsten Augenblick zogen sie einen wimmernden Jungen aus dem dunklen Schlunde herauf. Ein Hurrah begrüßte den armen kleinen Kerl, der sich auf den Rasen gestellt, kaum auf den Beinen erhalten konnte. Die ganze Gesellschaft strömte herzu und der Gerettete erzählte, daß er um die Mittagszeit auf der Suche nach Käfern auf den Baum gestiegen und in das Innere hinabgerutscht sei. Dort habe er sich nicht mehr rühren können, und die Ameisen hätten ihm schrecklich zugefressen. Der sechsjährige Knabe hatte acht Stunden in der hohlen Weide gesteckt und wäre in dem schrecklichen Gefängniß elend zugrunde gegangen, wenn der gute Engel des Kleinen nicht die Gesellschaft vorübergeführt hätte.

[Enten als Raubvögel.] Daß Haushühner, die flink und beweglich sind, nie und da ein unvorsichtiges Mäuschen mit einem wohlgezielten Schnabelhiebe „zu Boden strecken“ und dann verspeisen, ist schon wiederholt beobachtet worden; daß aber Enten mit der Gier von Raubvögeln Spazier fangen und verschlingen, möchte wohl neu sein. Dieser Tage wurde dies, und sogar mehrmals nacheinander, auf der Wiener Geflügel-Ausstellung beobachtet. Dort kommen die Spazier fleißig an die Futtertröge der im Freien gehaltenen Enten. Eine der letzteren kürzte sich plötzlich auf einen dieser unbetenen Gäste und hatte ihm mit einem

unglaublich raschen Griffe ihres Schnabels erwischt, ehe der Unglückliche auffliegen konnte. Sofort war er auch todt geschüttelt, und nun begann unter den sämtlichen Enten eine wüthende Balgerei um den guten Bissen. Eine rieß ihn der anderen aus dem Schnabel, er wurde ungezählte Male ins Wasser getaucht, halb hinabgewürgt und wieder heraufbefördert, bis es einer Rouen-Ente gelang, ihn definitiv in ihrem Schlunde verschwinden zu lassen. Kaum fünf Minuten später erneuerte sich die sonderbare Scene, und nun, da die Enten diesen Sport einmal kennen, werden sie ihn wohl auch fortbetreiben.

[Blitzschlag in einen Regenschirm.] In Essen bemerkte dieser Tage ein während eines Gewitters über die Straße gehender Berginvalid bei dem letzten Gewitter plötzlich den blauen Schein des Blitzes vor sich. Die Flamme desselben ergriff das Zeug seines Regenschirms, brannte dasselbe vollständig ab, so daß nur das nackte Gerüst übrig blieb, und verletzete den Berginvaliden ganz leicht durch zwei Brandblasen an der Hand, in welcher er den Schirm trug. Im übrigen blieb der Erschreckte unversehrt.

[453 Menschen extrunken.] Das britische Segelschiff „Syria“ von Calcutta nach Suva unterwegs, ist in der Südsee, nicht weit von den Fidji-Inseln, auf den Riffen von Nebala gescheitert, wobei 453 Kulis umgekommen sein sollen. Der Capitän und ein Theil der Mannschaft haben sich gerettet und sind in Fiti gelandet.

[Wohl die schrecklichste aller Berwundungen] während des deutsch-französischen Krieges hat der zur Zeit in Favrot bei Landrecies (Norddepartement) lebende frühere Artillerist Josef Moreau erlitten. Ein Granatplitter riß ihm am 2. Januar 1871 bei Bapaume, rechts von oben kommend, das ganze Gesicht weg; Augen, Nase und Oberkiefer waren zerrissen, der Unterkiefer verrenkt. Man ließ ihn für todt liegen. Eine halbe Stunde später stand er jedoch von selbst auf, und da das linke Auge noch einen Rest Sehvermögen zeigte, kam er, öfters fallend und auf den Knien rutschend, bis Ervillers. Am folgenden Tage ließ ihn ein Oberst nach Arras fahren und in's Lazareth bringen, wo er erst am 4. October entlassen werden konnte. Während dieser neun Monate war die Vernarbung nicht vollständig geworden. Man schaffte Moreau nach dem Lazareth Val de Grâce in Paris. Wo er bis zum 26. März 1872 blieb. Hier wurde er sorgsam gepflegt und Gegenstand lebhafter, wissenschaftlicher Erörterungen. Im April wurde er als „vollständig geheilt“ entlassen. Diese traurige Vollständigkeit besteht darin, daß man ihm ein künstliches Gesicht

aufgesetzt hat. Da alle Weichtheile seines Gesichtes durch die Granate abgerissen und sogar die Knoentheile vielfach gequetscht worden waren, glich das Antlitz fast einem Todtenkopfe: zwei leere Augenhöhlen, eine Höhle an Stelle der Nase und ein offener Mund. Hierauf hat man eine Wachsmaske angelegt, welche alle fehlenden Theile begreift. Der Zahnkünstler Delalain legte einen künstlichen Gaumen an, um das Gebiß des Oberkiefers wieder herzustellen. Die Maske paßt ganz genau, die Augen derselben sind geschlossen, sie hält sehr fest, besonders da allmählig an ihrem Rande eine kleine Hautwulst gewachsen ist. Der Patient athmet durch die Löcher der falschen Nasen; in dem inneren Augenwinkel der Maske sind zwei kleine Luftlöcher angebracht. Die Höhlung bei der Nase ist mit Charpie unterlegt, um die innere Nasenhaut zu schützen. Ein kleines Schwämmchen nimmt den Nasenschleim auf und verhindert das Eindringen fremder Körper. Alle Functionen sind jetzt gesichert. Moreau athmet frei, ist ohne Beschwerde, vermag selbst hartes zu beißen, spricht so deutlich wie früher, riecht, vermag sogar Flöte zu spielen. Er erfreut sich jetzt vollständiger Gesundheit, erzählt bereitwillig seine Erlebnisse und bethätigt die allen Blinden eigene Ergebung in sein Schicksal. Sein Gehör und besonders der Tactsinne und das Gefühl haben sich außerordentlich entwickelt, von weit und breit kommen Leute, um ihn zu besuchen. Er hat das Ehrenkreuz und eine erhöhte Pension.

[Ueberlistet.] Ein Polizeicommissär in Texas, der mit Vorliebe Geschäftsreisende abfaßte, die ohne Staatslicenz verkauften, traf eines Tages, wie die „Papier-Zeitung“ meldet, einen solchen Yankee Drummer, kaufte, um ihn zu überführen, von ihm für 5 Dollar Patentmedicin und fragte dann nach seiner Lizenz. Nachdem dieser ihm eine solche in regelrechter Form gezeigt hatte, bot der Commissär dem Drummer an, ihm die Medizin wieder zu verkaufen, und dieser kaufte sie auch schließlich für ein Dollar, d. h. mit 4 Dollar Nutzen, zurück. Nach Abschluß dieses zweiten Handels fragte der Reisende den Commissär, ob er denn eine Verkaufslizenz habe, da er ihm auf offener Straße Waare verkauft habe, ging darauf sofort zum Richter und erwirkte für den Polizisten eine Strafe von 8 Dollars wegen Waarenverkaufs ohne Lizenz.

[Ausgerechnet!] Ein englischer Arzt hat ausgerechnet, daß ein regelrecht behaarter Mensch 127.920 Haare auf dem Haupt hat. Zur Grundlage seiner Berechnung nahm er einen Quadrat Zoll der Kopfhaut und fand darauf 1066 Haare. Die Kopfhaut umfaßt etwa 120 Quadrat Zoll. Um die Haare auf dem Haupte eines Menschen zu zählen, braucht man

— Durchaus nicht. Diese Organe waren ganz gesund.

— Haben Sie darauf geachtet, ob sein Magen regelmäßig functionirte? Denn wer schlecht verdaut, ist oft den schlimmsten Anfällen ausgesetzt.

— Er hatte überhaupt keine Anfälle.

Herr D. rückte unruhig hin und her.

— Aber so gehen wir doch der Sache auf den Grund. An Etwas muß er doch gestorben sein; also an was, nach Ihrer Ansicht?

— Ich weiß Nichts, behauptete der Arzt, absolut Nichts. Er ist todt, weil er gestorben ist! Das ist Alles!

Mit bewegter Stimme fragte Herr D.:

— Wie alt war er denn genau? Ich erinnere mich nicht mehr.

— Neunundachtzig Jahre.

Mit einem Ausdruck von Mißtrauen rief der kleine Alte aus: Neunundachtzig Jahre? Das ist ja noch gar kein Alter?

Am nächsten Morgen war Herr D. aus der Heilanstalt verschwunden.

ist das ganze Leben; die Schwachen fallen zuerst; die Dreißig alt geworden, haben Chancen, die Sechzig zu erreichen; Jene, die Sechzig überschreiten, erreichen zuweilen die Achtzig; und Jene, welche die Achtzig überschreiten, erreichen fast immer die Hundert; weil sie die stärksten, weifesten, gestähltesten sind.“

Bald darauf starb einer der Greise am Durchfall. Herr D. moquirte sich über diesen Casus.

— Der Durchfall ist die Krankheit der Unvernünftigen! Sie hätten, lieber Doctor, seine Lebensweise besser überwachen sollen.

Eines Abends mußte der Arzt reserviren, daß Paul Timonet gestorben sei, eine lebende ausgedörte Mumie. Man hatte von ihm gehofft, daß er bis zum hundertsten Jahre leben und dadurch für die Heilanstalt Reclame machen würde.

Herr D. fragte seiner Gewohnheit gemäß:

— Was war die Ursache seines Todes?

— Auf Ehre, antwortete der Arzt, ich weiß es nicht.

— Wie? Sie wissen es nicht? Man kann es immer wissen. Hatte er nicht einen organischen Fehler?

Der Arzt schüttelte verneinend den Kopf.

— Vielleicht eine Affection des Herzens oder der Milz?

Einige Monate später kam die Reihe an Henri Brisso. Herr D. war sehr ergriffen. Diesmal war es ein magerer Mann, in seinem Alter, und ein vorsichtiger Mann. Er wagte nicht zu fragen, und er sagte bloß:

— Ah, er ist gestorben, so auf einmal? Er befand sich in der vorigen Woche sehr wohl. Er wird irgend eine Unflughheit begangen haben, nicht wahr?

Der Arzt, der sich amüsirte, antwortete:

— Ich glaube nicht, seine Kinder sagen, er sei sehr vorsichtig gewesen.

Nun hielt es Herr D. nicht länger aus. Zitternd fragte er:

— Aber . . . woran ist er denn gestorben?

— An einer Brustfellentzündung.

Das war eine wahrhaftige Freude. Der kleine Alte schlug seine dünnen Hände zusammen und sagte: „Ich sagte Ihnen ja, er habe eine Unflughheit begangen. Man bekommt nicht eine Brustfellentzündung ohne Grund. Er wird nach dem Diner Luft haben schöpfen wollen, wobei er sich verköhlte. Eine Brustfellentzündung! Das ist ein Unfall, das ist gar keine Krankheit! Nur Narren sterben an einer Brustfellentzündung!“

Und er dinirte heiter, indem er von den Zurückgebliebenen sprach: „Nun sind es noch fünfzehn, aber die sind stark, nicht wahr? So

ungefähr 24 Stunden. Sämmtliche Menschen auf der Erde würden, wenn man 1000 Millionen als gut behaart annähme, zusammen 128 Billionen Haare haben. Um diese zu zählen brauchte man $2\frac{3}{4}$ Millionen Jahre!

[S i c h s e b t g e ö p f t.] Die Statistik der Selbstmorde ist jetzt durch einen Fall feltfamster Art vermehrt worden. Am Montag voriger Woche öffnete ein Arbeiter in einer Tischlerei zu Leipzig, daß über einer Kreisäge befindliche Schußgitter, froch mit dem Kopfe durch die so entstandene Oeffnung und legte sich mit dem Hals auf die mit rasender Geschwindigkeit sich drehende Kreisäge. In einem Augenblick war ihm der Kopf fast ganz vom Rumpfe getrennt und der Tod eingetreten. Der Unglückliche litt schon seit längerer Zeit an Schwermuth.

[A b e r D i r!] Ein Marquis ohne Marquisat, der den klug-vorsichtigen Streich gemacht, eine berühmte, gefeierte, Weibchen umqualmte Sängerin zum Altar zu führen, sagte vor einigen Tagen, scheinbar scherzhaft, in einer Soirée zu seiner Hauszierde: „Nicht wahr, ich bin so gut, Du verdienst mich gar nicht?“ — „Dich nicht,“ versetzte schallhaft das geistreiche Weibchen — „aber ich verdiene Dir!“

Deutscher Schulverein.

Lichtenwald, 28. Mai. Am Abende des 21. Mai fand in den Localitäten des Herrn Anton Smreker die Jahresversammlung der Ortsgruppe „Lichtenwald und Umgebung“ des deutschen Schulvereines statt. Der Obmann Herr Dr. Carl Kufferer begrüßte die zahlreich Versammelten und sprach dann in längerer, begeistert aufgenommener Rede über die Wirksamkeit des Deutschen Schulvereines. Als er dann über die Verhältnisse unseres Landes, unserer Gegenden sich erging und unser historisches Anrecht an sie in ebenso schwungvoller als streng begründeter Art schilderte, da scholl aus Aller Mund lang andauernder Beifall. Nach den vom Schriftführer-Stellvertreter und vom Zahlmeister-Stellvertreter abgelegten Rechenschaftsberichten wurde der Vorstand statuten-gemäß neu gewählt. Derselbe besteht nun aus folgenden Herren: Obmann Dr. Carl Kufferer, Obmann-Stellvertreter Ed. Kautschitsch, Schriftführer J. Wernmuth, Schriftführer-Stellvertreter Jv. Schmuck, Zahlmeister J. Wambrechtamer und Zahlmeister-Stellvertreter Fr. Jüngst. Zu Deligirten für die Hauptversammlung wurden die Herren Carl Unterberger und Fr. Jüngst gewählt. In den Aufsichtsrath der deutschen Schule wurden die bisherigen Mitglieder per acclamationem gewählt. Die Sitzung nahm einen ungemein lebhaften Verlauf und zeigte, wie sehr das deutsch-nationale Bewußtsein alle Herzen entzündet hat. Im nicht officiellen Theile kam die Freude über das segensreiche Wirken der Ortsgruppe zu stürmischem Ausdruck, und als von unserem deutschen Gesangsquartette das deutsche Lied zum Vortrag gebracht wurde, erhob sich Alles von den Sitzen, und ein begeistertes Hoch scholl durch die Räume. Bei Sang und Klang und edlem, deutschen Stoffe wurde noch manch freudig Wort gesprochen und Herrn Dr. Kufferer und seiner verdienstvollen Gemahlin stürmische Ovationen gebracht.

Wien, 29. Mai. In der dieswöchentlichen Sitzung des engeren Ausschusses, welcher das Vorstandsmittglied der Ortsgruppe Troppau, Dr. Horny, als Gast anwohnte, wurden noch einzelne auf die demnächst stattfindende Hauptversammlung in Graz bezügliche Angelegenheiten endgiltig festgestellt. Für eine wichtige Schulerrichtung in Mähren wurden die entsprechenden Mittel bewilligt und für eine andere Schule desselben Landes die nöthigen Lehrmittel beigelegt. Zur Bervollständigung der Einrichtung einer Schule in Böhmen wurde ein Beitrag geleistet und für verschiedene kleinere Schulbedürfnisse in Gottschee vergesorgt. Um einen dringenden Schulbau in Kärnten zu ermöglichen, bewilligte der Ausschuss die Mittel zum Ankaufe eines entsprechenden Grundstückes und versorgte überdies schon bestehende Schulen

desselben Landes mit Lehrbüchern. Auch für Schulen in Steiermark wurde nebst einzelnen kleineren Unterstüzungen ein entsprechender Bibliotheks-Credit angewiesen. Schließlich mußte mit Rücksicht auf die nicht im Verhältnisse zu den Bedürfnissen stehenden Einnahmen die größte Zurückhaltung bei weiteren Geldbewilligungen beschloffen werden. — Dem Vereine sind neuerdings zugefloffen: Von der Stadtvertretung in Reichenberg ein Jahresbeitrag von 100 fl. — Von der Ortsgr. Langenau an Spenden 16 fl. 59 kr. — Von der Ortsgruppe Ung.-Ostrau Ungenannt 4 fl. — Von der Ortsgruppe Junsbruck durch den Sammel-schützen am Bahnhofe 113 fl. 65 kr., ebenso beim grauen Bären 13 fl. 20 kr., Abschieds-gesellschaft Bilger 1 fl. 30 kr., Sammel-schütz Lek 2 fl. Corps „Salvia“ 7 fl. — Von der Ortsgr. Schönstein an diverse Spenden 4 fl. 21 kr. — Von der Ortsgr. Litzitz ebenso 2 fl. 95 kr. — Von Dr. Philipp in St. Jago in Chili 20 M. — Von der Ortsgruppe Fehring an Spenden 2 fl. — Von der Ortsgr. Leobersdorf: Maschinenfabrik 10 fl., diverse Spenden 20 fl., von Gundschachen von Herrn Oberlehrer Meyer 3 fl. — Von der Ortsgruppe Königsberg gelegentlich eines Tanzkränzchens 44 fl. 38 kr. — Von der Ortsgruppe Friedau durch den Sammel-schützen 10 fl. — Von der Ortsgruppe Birkenhammer: diverse Spenden 23 fl.; von Meran Sammel-schütze bei Kassel 5 fl. — Von der Ortsgruppe Mariaschein diverse Spenden 6 fl. 5 kr. — Von der Ortsgr. Meistersdorf: gelegentlich des Neujahrswechfels 115 fl. Weihnachtbaum 1 fl. 20 kr. Ungenannter in Bregenz 5 fl. — Von der Ortsgruppe Luditz durch Sammlung 2 fl. 65 kr.; Leseverein in Babitz Spende 8 fl. — Von der Ortsgr. Wegstädtl an diversen Spenden 94 fl. — Von der Orts-gruppe Liebau diverse Spenden 15 fl. 45 kr. Sammlung vom akademischen Vereine „Fidelitas“ in Wien 10 fl. Von der Ortsgr. Böhm.-Kamitz: Sammlung bei Löfel fl. 5-51 Schweineschlachtfest im Casino fl. 2-14 Sammel-schütz beim Hof fl. 2-60. — Von der Ortsgr. Römerstadt Spielpartie 60 kr., Sammlung in Karlsdorf fl. 3-50, im Casino 70 kr., Sammel-schütz bei Thiel fl. 18-31, ebenso im Theater fl. 11-65, bei Haage 70 kr., bei Fontana fl. 1-50, Erträgniß eines Con-certes fl. 133-32, Turnerausflug fl. 1-52, Gebirgspartie fl. 2—, Kränzchen 4 fl. — Von der Ortsgr. Neustadt 2 Concerte 14 fl., von einer Tischgesellschaft 1 fl. — Von der Orts-gruppe Freudenthal vom Club „Frohinn“ fl. 6-40, Wette Schober 6 fl., Sammel-schütze bei Olbrich fl. 3-07 und 15 fl., Sammlung Hirsch 26 fl., Sammlung durch Schindler fl. 6-50, Sammlung Wurst 16 fl., Goldberger Wette 14 fl. 78 kr., Sammlung Stern 23 fl. 75 kr. ebenso Kurzweil 17 fl. Tischgesellschaft Kober 10 fl., vom Schützenverein 10 fl., Troppauer Juristen 23 fl., Wette Schindler 1 fl., vom Bezirkslehrerverein 7 fl., Träger bei Herrn Knopp 10 fl., Tischgesellschaft Scholz 7 fl. 49 kr., gemüthlicher Abend 140 fl., von einem Ungenannten 7 fl. 50 kr.

Locales und Provinciales.

Cilli, 31. Mai.

[Decorirung eines Schulvete-ranen.] Man schreibt uns aus Marburg unterm 30. Mai.: Bergangenen Sonntag fand im großen Saale des Rathhauses die feierliche Decorirung des emeritirten Bezirks-Schul-inspectors und Lehrers, Herrn Johann Krainz, welcher auch in Cilli wiederholt als Lehrer verdienstvoll thätig war, mit dem ihm von Seiner Majestät den Kaiser allergnädigst verliehenen goldenen Verdienstkreuze statt. Der Saal war dicht gedrängt voll, es hatten sich ehemalige Schüler, Frauen und Fräulein, Lehrer, Mitglieder des Stadtschulrathes und der Gemeindevertretung und viele Schulfreunde eingefunden. Nachdem von den Sängern der Lehrerschaft, verstärkt durch Mitglieder des Männergesangsvereines der kraftvolle Chor „Mein Oesterreich“ mit Feuer und Präcision abgesungen worden war, hielt der Bürgermeister Herr Dr. Ferdinand Duchatsch eine Ansprache, in welcher er der vielen Ver-

dienste des Ausgezeichneten auf dem Gebiete der Jugendziehung Erwähnung that und unter den aufrichtigsten Glückwünschen von seiner und des Stadtschulrathes Seite ihm das goldene Verdienstkreuz an die Brust heftete. Herr Krainz dankte mit bewegten Worten und brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf hielt Herr Professor Levitschnigg die eigentliche Festrede, in welcher er das segensreiche Wirken des Schulveteranen, der $45\frac{3}{4}$ Jahre seine Berufspflichten mit unerschütterlicher Treue besorgte und seine besten Kräfte der Jugend freudig geopfert hatte, datenmäßig beleuchtete. Die Absingung des Chores „Das treue deutsche Herz“ schloß die so schöne und erhebende Schulfeier.

[Maturitätsprüfungen.] Die mündlichen Maturitätsprüfungen am Cillier k. k. Obergymnasium werden dieses Schuljahr bereits am 21. Juni beginnen. Die schriftlichen Maturitätsprüfungen wurden in dieser Woche absolvirt.

[Pettauer Bezirksvertretung.] Der Kaiser hat die Wahl des Realitäten- und Fabriksbesizers Wilhelm Bisk zum Obmann der Pettauer Bezirksvertretung, sowie die Wahl des Notars Carl Filasero zum Obmann-Stellvertreter bestätigt.

[Theaterbau.] Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, welchen Fassungsraum das neue Stadttheater in Cilli haben wird. Es wird 25 Logen, in welchen bequem je 6 Personen Platz haben, enthalten, dann Sitzplätze in Partere 134, ein Stehpartere für 100 Personen, und 164 Sitzplätze auf der Gallerie. Die Ausführung sämmtlicher Decorationen wurde dem bewährten Decorationsmaler der beiden Grazer Theater, Herrn Otto Wintersteiner, übertragen. Die Lieferungszeit wurde bis Ende October d. J. fixirt.

[Windisch-Feistrierer Fremdenverkehrs-Comité.] Das in Windisch-Feistritz zur Hebung des Fremdenverkehrs gewählte Comité besteht aus folgenden Herren: Johann von Reichenberg, pens. Landesgerichts-Secretär; Ludwig von Fellmer, Husaren-Oberlieutenant; Karl von Formarher, Gutsbesizer und Obmann der Bezirksvertretung; Georg Neuhold, Kaffeehaus-Besizer; Johann Rathofer, Bäckermeister; Albert Stieger, Kaufmann; Eduard Janach, practischer Arzt; Heinrich Raswoschegg, Secretär der Bezirksvertretung.

[Die Restaurierungsarbeiten auf der Burgruine Ober-Cilli] haben damit begonnen, daß man die durch dieselbe führenden Wege ebnete und Ruheplätze längs derselben errichtete. Niemand soll es versäumen, die nunmehr erschlossenen entzückenden Aussichtspunkte aufzusuchen. An dem alten Gemäuer selbst hat der Bahn der Zeit wohl sehr genagt; die Reste der Burg sind jedoch noch immer imposant, und die Absicht, sie zu erhalten, findet mit großem Rechte Anerkennung und Unterstüzung.

[Der Bau der Kaserne] des Cillier Militär-Bequartierungsvereines hat begonnen. Die vordere Front liegt in der Linie der neu zu errichtenden Straße auf den Wokau'schen Gründen.

[Pflasterung.] Die Würfel-Pflasterung der Grazer-Gasse wurde dieser Tage beendet; voraussichtlich dürfte im nächsten Jahre die Bahnhofgasse ihr Würfelpflaster erhalten.

[Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn.] In genannten Anstalt sind bis 27. d. 148 Curgäste eingetroffen.

[Zu den St. Georgner-Excessen.] Der am 18. Mai gelegentlich der Excesse gegen die Mitglieder des deutschen Schulvereines verhaftete Infanterist Felix Lorber wurde über höheren Auftrag gestern dem Marburger Gar-nisonsgerichte überliefert.

[Vorlesung.] Mittwoch, den 27. Mai hielten die Herren Milan und Klein ihre zweite Vorlesung aus Baumbach. Das durchaus gut gewählte Programm versammelte einen außer-lesenen Kreis von Zuhörern, die jeder Nummer mit voller Aufmerksamkeit folgten und den beiden

Vortragenden lebhaften Beifall spendeten. Im ersten, ersten Theile des Abends trug Herr Klein die Sage vom Blatorog in trefflicher Weise vor, die deutlich die gute Schule, die er unter Baumeisters Leitung am Wiener Conservatorium genoss, erkennen ließ. Im zweiten, dem humoristischen Theile gelang es Herrn Milan, seine Hörer in steter Heiterkeit zu erhalten, da es der Vortragende meisterlich verstand, die neckischen, naiven Miniaturbilder Baumbach's zur Geltung zu bringen. Als besonders gelungen ist das Märchen: Der Eßelsbrunnen, zu bezeichnen. Wir wiederholen, daß wir den beiden Herren auf ihrer Tournee durch Steiermark alles Glück wünschen und sie jederzeit bei uns gerne willkommen heißen werden.

[E i n R a c h t w ä c h t e r - G e s c h i c h t e n.]
Man schreibt uns aus Lichtenwald: In der Nacht des letzten März sang der hellebartbewaffnete Nachtwächter seinen slovenischen Schwanengesang, den ihm — wie bereits bekannt — einer unserer von höherer Lyrik und Musik geschwollenen Abderiten eingepaukt hatte und dessen Ableiern ihm von unserem wohlweisen Gemeindevorsteher Beršec anbefohlen wurde. Sein Ruf mochte wohl schon verhallt sein, als ihm folgende Worte in die Nachtwächterohren klangen: *Se lepšje ne znaš, pa molé*. Der Nachtwächter — dadurch zum Bewußtsein seiner Lächerlichkeit gelangt, soll nun auch deutsch gesungen haben. Da ergrimmt das Bürgermeisterchen, ein Verhör wurde angestellt und der arme Mann mit der Hellebarte mußte die Strafanzeige wegen Wachebeleidigung gegen ein Weiblein machen, daß doch selbst als „Slovenka“ bekannt ist; aber aus obcitirtem Jurufe war nun *es nemšk ne znaš, pa molé*, geworden. Gestern fand die Verhandlung statt. Allein bald wurde die Anklage haltlos und mußte zurückgezogen werden. Die Sache wäre an sich bedeutungslos, wenn sich nicht die Satyre des Volkes gegen den nachtwächterbekümmerten Gemeindevorsteher darin bekundete. — Alle lachen, aber Letzterer mag sich wieder einmal im Freudentaumel eines genasführten Mopsentwicklungsmotors Trost und Linderung für das Ausgelachtwerden suchen. Zur Verhinderung solcher Fälle aber, wäre es gerathen, er nähme selber die Hellebarte und besorgte die Nachtwache. Es würdedies die primitive Würde eines kleinen Gemeindevorstehers gar nicht tangiren; uns ist es ohnedies eins: ob der Nachtwächter mit krächzender Stimme oder mit den melodischen Tönen einer Kikerikistimme unterer Lagen uns die Ohren zerreißt. Man denke die kühne Idee: Jetzt Nachtwächter und einst Justizminister des slovenischen Königreiches von Pfarres Gnaden.

[E i n b r u c h s d i e b s t a h l.] Am Nachmittag vom 27. d. drangen Diebe in die versperrte Wohnung des Franz Recher in Pristova (Gemeinde Doberna). Sie erbrachen den Kleiderschrank und stahlen daraus Effecten, sowie eine Barschaft von 300 fl. in Papier, dann einen Schuldschein über 65 fl. und 20 fl. Silbergeld.

[M o r d.] In Loka bei Sternstein unweit der Reichsstraße wurde am 21. d. die Leiche einer ungefähr 30 Jahr alten halb städtisch gekleideten Frauensperson aufgefunden. Die gerichtsarztliche Commission constatirte einen Mord, dessen Motive allerdings noch in tiefes Dunkel gehüllt sind. Die Ermordete, die eine Ungarin sein dürfte, konnte bisher von Niemandem agnosirt werden. Man vermuthet, daß sie einer Vorpiegelung à la Schenk zum Opfer fiel. In ihrem Besitze fand man 3 Photographien und einen Spiegel. Unweit des Thortes lag auch ein Dienstbotenbuch, welches aller Wahrscheinlichkeit nach der Ermordeten gehört haben dürfte.

hilfesuchenden Publicum und namentlich den practischen Aerzten einen Fingerzeig zu geben, in welchen Krankheiten auf die Heilkraft der Sannbäder zu aspiriren wäre.

Dem glaube ich am besten zu entsprechen, wenn ich im Nachstehenden alle jene Krankheiten anführe, welche, als Ergebnis einer 10jährigen Aufzeichnung, durch den curgemäßen Gebrauch der Sannbäder theils vollkommen geheilt oder wenigstens bedeutend gebessert wurden.

I. Die hygienische Wirkung, durch welche die Haut gegen die schädlichen Einflüsse einer nasskalten Luft widerstandsfähig gemacht, die Disposition zum Rheuma und Katarth der Athmungsorgane gehoben oder wenigstens gemindert wird.

II. Im Entstehen begriffene Mastdarm- und Scheide-Vorfälle.

III. Hämorrhoidal-Zustände.

IV. Varicositäten der Venen (Gefäßausdehnungen), ob sie sich als sogenannte Kinderfüße, Krampfadern, als Gefäßausdehnungen an den äußeren weiblichen Genitalien oder als Samenaderbruch repräsentiren.

V. Congestionelle Schwellung und dadurch bedingte Schmerzhaftigkeit der Ovarien (Eierstöcke).

VI. Katarthe der Scheide und des Uterus (weißer Fluß), wenn derselbe auf einer Laxität der Schleimhäute beruht.

VII. Bei Menorrhagien (Mutterblutflüssen).

VIII. Veralteter Rheumatismen.

IX. Schließlich sei noch der modernen Krankheit (Neurasthenie) Nervenschwäche erwähnt, welche bei dem gegenwärtigen aufreibenden Kampfe um die Existenz immer mehr Ausbreitung gewinnt, die damit Befallenen zu den unglücklichsten Geschöpfen macht, und, nicht rechtzeitig erkannt und verständig behandelt, bei hereditärer Anlage selbst zu unheilbaren Geistesstörungen führen kann.

Vorzüglich gegen diese Krankheit halte ich den Gebrauch der Sannbäder in Verbindung mit elektrischer Massage für ausgezeichnet.

Gleichzeitig sei auch der wichtigsten Contraindicationen erwähnt, nämlich:

Hohes Alter, fieberhafte Zustände, hochgradige Schwäche.

Aufmerksam mache ich auch auf einen frieseartigen, fieberlosen Ausschlag und Schlaflosigkeit, welche bei manchen Personen im Beginne der Badecuren auftreten, welche jedoch wieder in 2 bis 3 Tagen verschwinden.

Diese wahrheitsgetreue Darstellung berechtigt zu der Behauptung, daß die Sannbäder unter den kalten Bädern bei diesen und vielleicht noch anderen Krankheiten dieselbe ausgezeichnete Wirkung entfalten, wie die berühmtesten Thermen, welche für genannte Krankheiten empfohlen werden, ganz abgesehen davon, daß die Patienten ihre freie Willensbestimmung behalten gegenüber den oft tyrannisirenden Verhaltensvorschriften in den Kaltwasser-Heil-Anstalten.

Dr. Kočevar, Stadtarzt.

[K e i n W u n d e r.] „Herrn Brandt! Ich bin erstaunt über die Wirkung ihrer Pillen, von Bücken war seit Jahren keine Rede mehr, etwas aufheben geht schon leicht. Die Zerschlagenheit der Glieder hat aufgehört und ich kann mich wieder auf jede Seite legen. Ergebenst Moc. Winkler, Dorf Tyrol bei Meran, Tirol.“ — Die echten Richard Brandt'schen Schweizerpillen kosten 70 kr. in den Apotheken, indem sie das Blut reinigen, sind sie in beinahe allen chronischen Krankheiten von Nutzen. Gebt acht! Die Unterschrift von Apotheker R. Brandt in Zürich, das weiße Schweizerkreuz auf rothem Grunde, muß sich auf jeder Etiquette befinden. Kauft Schweizerpillen und Ihr werdet Euer Vertrauen nie zu bereuen haben.

Gerichtssaal.

[Schwurgerichtssapertoire.]
In der am 3. Juni beginnenden III. Schwurgerichtssession kommen nachstehende Straffälle zur Verhandlung: Dienstag, 3. Juni. Vorsitzender: Hofr. Heinricher. Lorenz Kollar, Raub, Verth. Dr. Higersperger; Franz Cajko, schwere körperliche Beschädigung, Verth. Dr. Higersperger. — Mittwoch, 4. Juni. Vorsitzender: LGN. Pefarič. Thomas Vogtscha, versuchte Nothzucht, Verth. Dr. Higersperger; Johann Urbas, Diebstahl, Verth. Dr. Higersperger. — Donnerstag, 5. Juni. Vors.: LGN. Dr. Galle. Max Vesozzi, Preßvergehen, Verth. Dr. Glantschnigg; Mathias Mulley, Nothzucht, Verth. Dr. Glantschniga. — Freitag, 6. Juni. Vors.: Hofr. Heinricher. Franz Maizen, Brandlegung, Verth. Dr. Higersperger; Johann Mallek, Todschatz, Verth. Dr. Higersperger. — Samstag, 7. Juni. Vors.: LGN. Pefarič. Georg Kaluscha, Nothzucht, Verth. Dr. Sajovic; Josef Jerebinschek, Todschatz, Verth. Dr. Higersperger. — Sonntag, 9. Juni. Vors.: LGN. Dr. Galle. Johann Dplotnik, Todschatz, Verth. Dr. Sernec; Vors.: LGN. Pefarič. Gregor Kofj, Mißbrauch der Amtsgewalt, Verth. Notar Schwarzenberg. — Dienstag, 10. Juni. Vors.: Hofr. Heinricher. Sebastian Medwed, Todschatz, Verth. Dr. Langer; Anna Mulley, Kindesmord, Verth. Dr. Langer. — Mittwoch, 11. Juni. Vors.: Hofr. Heinricher. Carl Cuvan, Mord, Verth. Dr. Glantschnigg.

[Ablieferung von Sträflingen.]
Am 26. d. wurden 7 Sträflinge des hiesigen Gefangenhauses nach dem Strafhaufe in der Karlau und 3 weibliche Sträflinge nach dem Strafhaufe Bigaun überführt.

(Eingefendet.)*

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser auf die Annonce der wohlrenommirten Firma Valentin & Co., Hamburg, die Hamburger Geld-Lotterie betreffend, welche zweifelsohne das Interesse des Publicums in Anspruch nehmen muß und Jedem Gelegenheit bietet, für eine geringe Ausgabe sein Glück zu versuchen.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten, staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Volkswirthschaftliches.

[Cilliersparcasse.]
Unsere städtische Sparcasse machte im Monate Mai einen Geldverkehr von 474.572 fl. 65 1/2 kr. Die Einlagen von Interessenten betragen 133.054 fl. 81 1/2 kr.

Indicationen für den Gebrauch der Sannbäder.

Nicht, um überflüssige Reclame zu machen, da ja die Heilwirkung der Sannbäder eine erwiesene Thatsache ist, übermittle ich diese Zeilen der Oeffentlichkeit, sondern um vielmehr dem

Für Capitalisten

zur Durchführung von Effecten-Speculationen (auf halbem Antheil gegen vollständige Uebernahme des Risico's) in den von uns empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Baarem oder in Werthpapieren gegen monatliche Gewinnst-Auszahlung wie bisher, empfehlen sich

Theodor Noderer & Co.,

protoc. Bank- & Lombard-Geschäft,

WIEN, I., Schottenring 5, Eingang Hessgasse 7, I. Stock.

Vorschüsse auf alle im Coursblatte notirten Effecten und Lose bis zum vollen Werthe. — Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. 372-2

Unsere 17. Dividende gelangt vom 1. Juni ab zur Auszahlung.

Philipp Haas & Söhne,

k. k. Hoflieferanten,

Herrengasse, GRAZ, Landhaus,

empfehlen ihr reichhaltig sortirtes Lager von Möbel- und Portièren-Stoffen, **Teppichen**, Cocus- und wollenen Läufern, Tischdecken, Woldecken, Reisedecken, Spitzen- u. Tüll-Vorhängen, Tapeten, Fenster-Rouleaux etc.

zu streng reelen Fabrikspreisen.

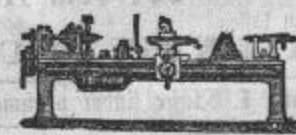
Auswärtige Anfragen werden prompt beantwortet, wie auch Muster und Preis-Courante bereitwilligst gesandt. 199-4

Bewährt gegen Magenkrankheiten

Bestes Erfrischungsgetränk

Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“ Sauerling

Zu beziehen bei den Herren TRAUN & STIGER, FRANZ ZANGGER und allen renommirten Handlungen in Cilli und Umgebung.



Egalisir-Drehbänke

neuester Construction stets am Lager Maschinenfabrik

F. REITBAUER,

208-10 Wien, II., Nordbahnstrasse 5. Preis-Courante franco und gratis.

Johann Rakusch in Cilli

Herrengasse No 6,

bringt folgende Geschäftszweige in empfehlende Erinnerung:

Die Buchdruckerei,

eingerrichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best construirten Maschinen, übernimmt alle Druck-Arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

Die Papier-, Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung

hält ein großes Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen-Papieren, Couverts &c. &c., sowie überhaupt sämtliche in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Verlag von Drucksorten

für Gemeinde-Aemter, Kirche und Pfarrämter, Schulen, Advocaten, Aerzte, Kaufleute, Gastwirthe, Hausbesitzer &c.

Die Leihbibliothek, 3000 Bände umfassend,

wurde soeben um eine bedeutende Anzahl der neuesten Romane bereichert. — Der neue Catalog erscheint demnächst.

Mark 500,000 im glücklichsten Falle.

Die große vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie erfreut sich durch die Reichhaltigkeit der in derselben zur Verloofung kommenden Gewinne sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung überall der größten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht. Es werden in wenigen Monaten von der ersten bis zur siebenten Classe unter 100,000 Loosen 50,500 Loose sicher mit Gewinnen gezogen. Darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500,000, speciell aber:

1 Prämie à Mark 300,000	26 Gewinne à Mark 10,000
1 Gewinn à 200,000	56 Gewinne à 5,000
2 Gewinne à 100,000	106 Gewinne à 3,000
1 Gewinn à 90,000	253 Gewinne à 2,000
1 Gewinn à 80,000	6 Gewinne à 1,500
2 Gewinne à 70,000	515 Gewinne à 1,000
1 Gewinn à 60,000	1036 Gewinne à 500
2 Gewinne à 50,000	2902 Gewinne à 145
1 Gewinn à 30,000	19463 Gewinne à 200, 150
5 Gewinne à 20,000	124, 100, 94, 67, 40, 20 u.
3 Gewinne à 15,000	

Von diesen Gewinnen werden in der ersten Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157,000 verlost. Der Haupttreffer der ersten Classe beträgt Mark 50,000 und steigert sich in der zweiten Classe auf Mark 60,000, dritten Mark 70,000, vierten Mark 80,000, fünften Mark 90,000, sechsten Mark 100,000 und in der siebenten Classe auf eventuell Mark 500,000, speciell aber M. 300,000, 200,000 u. u. Zu der Gewinnziehung der ersten Classe kostet

Ein ganzes Originallos fl. 3.50
 Ein halbes Originallos „ 1.75
 Ein viertel Originallos „ 0.90

Gegen Einsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung oder in Freimarken werden die bei uns eingehenden Aufträge prompt ausgeführt. Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Plan, aus welchem alles Nähere, wie Gewinneintheilung, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die respectiven Nummern angibt, die gewonnen haben. — Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter Staatsgarantie. Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan im Voraus gratis und erklären uns ferner bereit, die nicht convenienten Loose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung retournirt werden, wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag sofort zurückzuerstatten. Da zu diesen Gewinnziehungen täglich sehr zahlreiche Aufträge bei uns eingehen, so erlauben wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber

vor dem 11. Juni 1884

uns direct zugehen zu lassen.

VALENTIN & Co. in Hamburg.

Die Ziehung 1. Classe findet planmäßig am 11. und 12. Juni 1884 statt.

Glück und Zufall spielen oft eine große Rolle im menschlichen Leben und diesen darf ein Jeder gern ohne Ausnahme eine Thür offen lassen, wenn dieses, wie hier, auf solide und bequeme Weise zu erreichen ist.

Unsere Hauptcollekte war von jeher ganz besonders vom Glück begünstigt und wurde das Interesse unserer werthen Abnehmer stets auf Angelegenheiten von uns wahrgenommen.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschehener Ziehung unangefordert zugesandt, sondern auch die Originallose stets zum planmäßig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

An Se. Wohlgeboren Herrn Oscar Silberstein,

Erfinder des „BRESLAUER UNIVERSUMS“ in Breslau.

Nachdem ich beinahe 3 Jahre an Gicht und Magenkrampf u. Rothlauf gelitten und die ärztliche Hilfe keinen Erfolg leistete, nahm ich mir vor, Ihr berühmtes Heilmittel einzunehmen, wodurch ich nach Verbrauch mehrerer Fläschchen, jetzt vollkommen gesund bin.

Ich fühle mich daher verpflichtet, Ihnen für Ihr bestes Heilmittel meinen innigsten Dank auszusprechen und Jedem, der an Gicht und Magenkrampf und Rothlauf leidet, Ihr Heilmittel mit gutem Gewissen auf das Beste anzuempfehlen.

Ich wiederhole nochmals meinen innigsten Dank und zeichne mit aller Hochachtung

Dambach bei Steyr, am 8. December 1883.

Barbara Rutenstorfer,
Gutsbesitzers-Gattin.

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautauschläge, Frauenkrankheiten u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM für immer beseitigt.

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker,

- | | |
|--|---|
| in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth. | in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap. |
| „ Feldbach bei Jos. König, Ap. | „ Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap. |
| „ Friesach bei A. Aichinger, Ap. | „ Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap. |
| „ Frohnleiten bei V. Blumauer, Ap. | „ Pettau bei Hugo Eliasch, Ap. |
| „ Fürstenfeld bei A. Schröckenfux Ap. | „ Rottenmann bei Franz Moro, Ap. |
| „ Gonobitz bei J. Pospischil, Ap. | „ Tarvis bei Joh. Siegel, Ap. |
| „ Graz bei U. Stühlinger, Ap. | „ Villach bei Friedrich Scholz, Ap. |
| „ Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap. | „ Weiz bei C. Maly, Ap. |

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins von den einfachsten bis elegantesten, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Cafés etc. in grösster

Auswahl bei

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse, GRAZ, Landhaus.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst.

Das Beste der Neuzeit!

Die Marburger Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung B. RITTER

empfehlen ihre neu verbesserten, elastischen Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniß, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

Von unverwüthlicher Dauer!

Kein Ungesetzler möglich!

174-52

Keine Reparatur nöthig!

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

ROBORANTUM

(Barterzeugungsmittel)

ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haar ausfall und Ergrauen der Haare. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantiert. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch J. Grollich in Brünn. Das Roborantium wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerz angewendet, was eingelaufene Anerkennungsschreiben nachweisen.

Auszug aus Erkennungsschreiben.

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. Heinrich Hanselka, Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11./12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. Anton Unger, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. Robert Douth in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882.

Eau de Hébè, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grollich. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in Cilli: F. Pellé, vormals Karl Krisper, Kaufmann. Marburg: Josef Martinz. Graz: Kaspar Roth, Murplatz 1. Laibach: Ed. Mahr. Klagenfurt: Ed. Posselt, Droguerie. Villach: F. Scholz, Apotheker. 150-52

Kein Schwindel!

Sofort wirkend!

Kein Schwindel!



Vlahov,

Elixir, präparirt von Roman Vlahov in Sebenico, Filiale in Triest Via della Pesa Nr. 8.

Dieses Elixir wurde mit Decret von den h. k. k. Behörden approbirt und wird von vielen medicinischen Celebritäten anempfohlen.

Von der Regierung der Vereinigten Staaten Nordamerika's patentirt und mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet!

Die Gunst, mit welchen dieses Elixir in den letzten 10 Jahren von dem grossen Publicum aufgenommen wurde, beweisen zahlreiche Zeugnisse

und Dankschreiben, welche dem Erfinder zugekommen sind.

Dieses Elixir wirkt unfehlbar bei: Ingestion, Colik, Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit, periodischen Fieber, Schwäche und Verstimmung des Magens, Menstruations-Störungen, Kopfschmerz, chronische Leber- und Milzleiden, gegen die Seekrankheit etc. etc. und dient hauptsächlich zur innerlichen Reinigung und Herstellung des allgemeinen Wohlbefindens. 347-10

Jeder einzelnen Flasche ist eine Broschüre mit Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

Um sich vor Fälschungen zu hüten werden die P. T. Kunden ersucht, darauf zu achten, dass sowohl auf der Flasche selbst als auch auf der Etiquette und in der Broschüre der Name **Romano Vlahov** verzeichnet, ebenso auf dem Stöpsel eingetrannt sein muss.

Depôt in **Laibach** bei: M. Volmann, Rudolf König, Restaurant Südbahn, H. L. Wencel, M. Kubisch, Antonia Stupan, Franz Ehrfett, G. Gnezda, J. Trenko, I. I. Torcar, Apotheker G. Piccoli, J. Cateri. **Bad Tüffer**: Theodor Gunkel. **Markt Tüffer**: W. Gedlickl, Hotel Flösser. **Cilli**: A. Marek u. Baumbach, Apoth., C. Petricek, Thomas Schuch (Hôtel Elephant). **Marburg**: M. Berdajs, Wilh. Irstitsch, J. Pobeschin, A. Reichmeyer, Zuckerbäcker. **Klagenfurt**: Josef Schibert, Josef Jors. **Villach**: Pet. J. Merlin, Marie Tamovsky. **Tarvis**: A. Fiebing, Hôtel de la Gar.

OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER,

245-10

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Prof. Dr. Stölzel in München, Prof. Dr. Hardy in Paris und Prof. Dr. Tichborne in London, wird von Prof. Dr. Gebhardt in Budapest und neuestens von Prof. Dr. von Rokitsansky Innsbruck, Prof. Dr. Zeissel Wien und Prof. Dr. Sigl Stuttgart, sowie anderen **Capacitäten der Medicin** in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der **Verdauungs-Organen** und **Harnbeschwerden** erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere **vorzüglichst empfohlen**.

Vorrätig in allen Mineralwasser-Handlungen und den meisten Apotheken in stets frischer Fällung. Ersucht wird, ausdrücklich **Ofner Rákóczy** zu verlangen.

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Depôt in **Cilli**: Baumbach'sche Apotheke, Josef Kupferschmidt, Apotheke, Ferd. Pellé, M. Matič, Alois Walland, Specereiwaaren-Handlungen. **Im Markt Tüffer** bei Andreas Elsbacher.

Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen **50.500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 500.000** speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	26 Gew. à M. 10.000
1 Gew. à M. 200.000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100.000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90.000	253 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80.000	6 Gew. à M. 1500
2 Gew. à M. 70.000	515 Gew. à M. 1000
1 Gew. à M. 60.000	1036 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50.000	29020 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 30.000	19.463 Gewinne à M. 200.
5 Gew. à M. 20.000	150, 124, 100, 94, 67,
3 Gew. à M. 15.000	40, 20.

Von diesen Gewinner gelangen in erster Classe 4000 in Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2ter auf Mark 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf eventuell M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 11. und 12. Juni d. J. statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes " " " 1.75 " "
1 viertel " " " 0.90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt *unter Staats-Garantie*.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc. 268-12

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg. P.S. Wir danken hierdurch für das uns seitner geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.

H. LOHR & SOHN IN SAAZ

General-Depôt für die Monarchie empfohlen

Original

engl. Hopfenhürden-Leinwand

in allen Breiten

zu Fabrikspreisen.

Auch in **Cilli** bei den Herren

Traun & Stiger.

Gleichzeitig beehren uns, unsere Dienste zur solidesten Lieferung

Saazer Hopfen-Setzlinge (Fechser)

aus den vorzüglichsten Lagen auf's Angelegentlichste anzubieten. 123-

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei **Joh. Rakusch, Cilli.**

Georg Fr. Brunner,

Hopfen-Commissions-Geschäft **Nürnberg.**

besorgt Verkauf von

Hopfen zu billigster Bedienung.

Altrenommirte Firma!

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **R. Tüchler**, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger Wien L, Regierungsgasse 4. Nur echt in **Cilli** bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Probeflättel gratis u. franco

„Kmetski prijatel.“

„Der Bauernfreund.“

Erscheint jeden 2. und 4. Sonntag im Monat.

Pränumeration:

Ganzjährig fl. 1.50. — Halbjährig fl. —.80. Einzelne Nummer 10 kr.

Administration:

Cilli, Herrengasse Nr. 6.

Probeflättel gratis u. franco

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungs-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummende Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

J. Herbabny's verstärkter

Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation

untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäuftes Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf **unschädliche und schmerzlose Weise** aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrensausen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, bei **Gicht** und **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Magenverschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Anschwellungen**, **hösen Flechten**, **Haut-Ausschlägen**.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für **Emballage**.

Jede Flasche muss obenstehende **Schutzmarke** als Zeichen der **Echtheit** tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depôts ferner bei den Herren Apothekern: **Cilli**: J. Kupferschmid, **Baumbach's Erben**, **Apoth. Deutsch-Landsberg**: S. Müller, **Feldbach**: J. Admig, **Sonobitz**: S. Rospitschil, **Graz**: Anton Redwied, **Leibnitz**: D. Ruppheim, **Marburg**: S. Bancalari, **Pettau**: S. Wehrhaff, **S. Glash. Radkersburg**: S. Andrieu, **Wolfsberg**: A. Guth.

R. NOWAK's Hafnerei

in **Gaberje Nr. 3** bei Cilli

empfiehlt ihr Lager von fertigen, feuerfesten **Thon-Oefen**. Auch werden Oefen nach den neuesten, verschiedenartigsten Zeichnungen schnellstens, billigst u. in verschiedenen Farben angefertigt.

Bestellte Oefen (nach Angabe der Grösse und Glasurfarbe) werden auf Wunsch prompt und billigst ausgeführt. 282-10

Practicant oder Lehrjunge

findet sofort Aufnahme in der Specerei- und Weinhandlung des Herrn **Franz Zangger** in Cilli. — Derselbe muss das fünfzehnte Jahr erreicht, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig sein. 369-1

Ein Zimmer,

möblirt, Laibacher-Vorstadt Nro 21 sogleich zu vergeben. 368-1

Dem Zustandebringer

eines soliden Engagements in Cilli für einen **Buchhalter**, tüchtig, ehrenhaft und best empfohlen, ein entsprechendes Honorar.

Anträge unter „**B. I.**“ an die Redaction dieses Blattes. 373-2

VAN HOUTEN'S

reiner löslicher **CACAO**

feinster Qualität. Bereitung „**augenblicklich.**“

Ein Pfund genügend für 100 Tassen, empfiehlt

71-12
Alois Walland Cilli,
Hauptplatz und Postgasse.

Ein Lehrjunge

aus besserem Hause, beider Landessprachen mächtig, findet sofort Aufnahme in der gemischten Waarenhandlung des

M. Löschnigg
in Sauerbrunn. 372-2

Hopfen-Bürden

und schönes, reines Schilfrohr zur Erzeugung derselben liefere ich in jedem Quantum **allerbilligst** und **solid** und erbitte mir rechtzeitige Aufträge.

Gregor Gobec,
Tischlermeister in Cilli, Feldgasse 18. 363-4

Grosse Preisermässigung! **Fremdliche Einladung.** Grosse Preisermässigung!

Zum Bezuge von Kaffee, Thee, Delicatessen , aus unseren renommirten Hamburger en gros Magazinen bei vorzüglichster Waare billigste Preise portofrei, franco Verpackung unter Nachnahme.	Kaffee in Säcken von 5 Ko. fl. 3. W.	Thee in eleg. chines. Packung fl. 3. W.
Gesindkaffee wohlchmeckend 3.20	Congorus ohne Staub fein pr. Kilo 1.50	Congo , extra fein 2.30
Rio , fein, kräftig 3.50	Souchong , extrafein 3.50	Peco Souchong , extrafein 4.70
Santos , ausgiebig, reinschmeckend 3.80	Kaiser Melange (Familienthee) 4.-	Tafelreis , extrafein pr. 5 Ko. 1.40
Cuba , grün, kräftig brillant 4.25	Jamaica-Rum , Ia, 4 Liter 4.15	Caviar , Ia,) Fass 4 Ko. Inhalt 7.50
Perl-Mocca afric. , echt feurig 4.45	milde gesalzen) 1 " " 2.50	Matjesheringe) 5 Ko.-Fass 2.-
Ceylon , blaugrün, kräftig 4.95	nene Delicatesse und 2.60	
Goldjava , extrafein, milde 5.20		
Portorico , delicat, kräftig 5.30		
Perlkaffee , hochfein, grün 5.90		
Java , grossbohlig, hochfein, delicat 5.95		
Arab. Mocca , edel, feurig 7.20		

Preisliste über ca. **300 Consum-Artikel gratis franco.**
ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versand

356-18

FANINGER's Gasthaus
schänkt von **Pfingstsonntag** an auch ausgezeichnetes
Larisch Märzenbier,
den Liter zu **20 kr.**
375-1 aus.

17jähriges Mädchen,
Grazerin, aus einer anständigen Familie, sucht einen Platz als **Verkäuferin** oder eine ähnliche Stelle. Geneigte Anträge erbeten unter Chiffre **J. P. 6** poste restante **Graz.** 374-4

Damenhüte,
stets nur **haut nouveantes**, von fl. 1.20 an, als auch in reichster Ausstattung, ebenso **Kinderhüte** verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,
Modistin aus Wien,
Cilli, Postgasse Nro 29.
Auch wird modernisirt. | Filialdepot in Sauerbrunn.

Hôtel „goldener Löwe“.
Bairisch-Bier
1/2 Liter 10 kr., 2/10 Liter 7 kr.
täglich
99-30 im Ausschank.

Adolf C. Glaser in Cilli

am Hauptplatz

empfiehlt einem P. T. Publicum sein reich assortirtes Lager in **Galanterie-, Spiel-, Kurz- und Nürnbergerwaaren** in grösster Auswahl bei solider und billigster Bedienung.

DEPOT
für Südsteiermark der
echten
Fritsch'schen Sonnenblumenseife.
Fabriks-Niederlage
von
Fenster-Roletten.
Grosses Lager
von
Korbwaaren.
Alles
in Fischerei-Requisiten.
Optisches Waarenlager.

Zur Saison:
Patentirte Kinderwägen, Velocipèdes, Schaukeln etc.
Grosse Auswahl in Spielsachen für Haus und Feld.
Für die Reise:
Koffers, Körbe, Taschen
und alle sonstigen **Reiserequisiten.**
Fuss- und Hängematten, Schirme,
Stöcke & Feldsessel.

NEUESTES
in
Cravatten, Damen- und Herrenschnuck.
Grosse Auswahl
in Sommer-Strümpfe neuesten Dessins, Kinder Lack-Schürzen, Damen Leinen- und Lüster-Schürzen.
Violinen,
Zithern, Guitarrs, Melodiums etc. und alle Sorten Saiten der besten Qualität.
Neuestes in Briefpapieren.
Gummi-Artikel.

Schuhwaaren alle Sorten für Kinder, Mädchen und Knaben.
Haus-, Bade-, Commode-Schuhe, Pantoffels. — Patent Spagat-Turnschuhe.

310-10